Schwarzwald-Echo

HEIMATBOTE FÜR DEN BEZIRK NAGOLD

FREITAG, 13. JANUAR 1950 | ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG | 6. JAHRGANG / NR. 6

Paris erklärt: „Kein Saarproblem mehr“

Unfreundliches Echo der französischen Presse auf eine Heuß-Rede

PARIS. Bundespräsident Prof. Heuß hat am Mittwoch bei einem Staatsbesuch in Koblenz auch zum Saarproblem Stellung genommen. Diese Rede hat in Frankreich ein außerordentliches Echo ausgelöst und zu sehr scharfen Erwiderungen geführt.

Heuß hatte erklärt, daß das Problem endgültig erst im künftigen Friedensvertrag geregelt werden könne. „Dabei bleibt feststehend“, betonte der Bundespräsident, „daß das Land geschichtlich und ethnisch deutsch ist. Wir wollen keine neuen Fehlkonstruktionen mit in sich ungesicherten Fundamenten wachsen sehen. Ich kann nicht schweigen, denn die Frage bewegt nicht nur unsere Seele. Wir erringen mit ihrer Beantwortung einen sehr wesentlichen Beitrag zur vollen Verständigung mit Frankreich, die uns der beiden Länder und Europas wegen am Herzen liegt.“

In dem Bericht der französischen Zeitungen, der überall an hervorragender Stelle abgedruckt wird, heißt es fälschlich, Heuß habe gesagt, die Saar sei deutsch und werde hoffentlich eines Tages nach Deutschland zurückkehren.

Die „Aube“, das Parteiblatt Schumans, nimmt diese angebliche Aeußerung zum Anlaß, um in sehr scharfer Weise zu dem Saarproblem Stellung zu nehmen. Sie schreibt: „Wie das Dritte Reich Oesterreich forderte, so verlangt die junge deutsche Bundesrepublik das Saargebiet. Wenn am Vorabend des ersten offiziellen Besuchs des französischen Außenministers der Präsident der deutschen Bundesrepublik eine feierliche Erklärung abgibt, wie er es getan hat, dann kann uns dies nur das Gefühl einer wiedererstehenden und sich vergrößernden Gefahr geben, die sich täglich drohender abzeichnet. Es fängt wieder an! Gestern haben sie von der Saar gesprochen, vorgestern von den Demontagen, in der vergangenen Woche vom Kohlenpreis . . . und jedes ihrer Worte enthält eine Forderung Die Kampferklärung des Präsidenten Heuß am Vorabend der Ankunft Schumans wird jedoch eine glückliche Auswirkung auf die privaten Unterhaltungen haben, die er mit Adenauer, Schumacher und anderen deutschen Persönlichkeiten führen wird. Sie geben ihm die Möglichkeit, eindeutig zu wiederholen, daß es kein Saarproblem mehr gibt, seitdem die Saar selbst über ihr Schicksal entschieden hat. Möge Deutschland angesichts der sich heute erhebenden Welle der Entrüstung das begreifen, was seine Niederlage es bisher nicht hat verstehen lassen, daß es zur Stunde um ernste Dinge geht: um die europäische Gemeinschaft zum Beispiel.“

Die linkssozialistische Zeitung „Franc Tireur“ macht über den voraussichtlichen Inhalt der Saarkonventionen, über die zurzeit zwischen Saarbrücken und dem Quai d'Orsay verhandelt wird, folgende Angaben: Frankreich soll auf 25 bis 50 Jahre das Recht zur Ausbeutung der Saargruben übereignet erhalten. Die Saarbahnen sollen an das französische Eisenbahnnetz angeschlossen, die Wirtschaft, die Preise und die Zölle an die Frankreichs angeglichen werden. Zwischen beiden Staaten soll der Personenverkehr frei werden.

Schuman sammelt Informationen

Das Programm für den Bonner Besuch des französischen Außenministers

PARIS. Der französische Außenminister Robert Schuman erklärte in der Kabinettssitzung am Mittwoch, daß er die Absicht habe, auf seiner Deutschlandreise Informationen einzuziehen und mit deutschen Politikern zusammenzutreten. Außer mit deutschen Regierungsvertretern und führenden Alliierten würde er auch mit Persönlichkeiten wie Dr. Schumacher, dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei, Besprechungen haben. Minister Schuman, der heute nacht nach Mainz abfährt und sich etwa eine Woche in Deutschland aufhalten wird, hat auch eine Unterredung mit dem sowjetischen Militärbefehlshaber in Berlin vorgesehen.

Der französische Außenminister trifft am Freitagabend in Bonn ein. Er wird am Bahnhof von Bundeskanzler Dr. Adenauer offiziell begrüßt werden. Am Samstagvormittag findet beim Bundespräsidenten ein Empfang statt und am Nachmittag wird der französische Gast an einem ihm zu Ehren gegebenen Essen bei Bundeskanzler Dr. Adenauer im Palais Schaumburg teilnehmen. Hierzu sind außer den Mitgliedern der Bundesregierung auch die Vorsitzenden der Bundestagsfraktionen eingeladen. Später findet ein größerer Empfang im Bundeshaus statt. Für den Abend hat Außenminister Schuman das Bundeskabinett und führende deutsche Politiker zu einem Essen auf Schloß Ernich, dem Wohnsitz des französischen Hohen Kommissars, eingeladen. Am Sonntagmorgen findet zwischen dem französischen Minister und den alliierten Hohen Kommissaren eine längere Besprechung statt. Die offizielle Aussprache mit dem Bundeskanzler findet Sonntagnachmittag gegen 16 Uhr statt. Am Sonntagabend wird Schuman nach Berlin weiterreisen.

Am Mittwoch hatte Schuman eine Unterredung mit dem saarländischen Ministerpräsidenten Hoffmann, in der das Programm für die Verhandlungen mit einer Saardelegation in Paris festgelegt worden ist.

Besorgniserregende Finanzlage

Der Anteil der Steuer- und Soziallasten am Volkseinkommen beträgt 43 Prozent

BONN. Der Bundestag hielt am Mittwoch eine sechsstündige Sitzung ab, in der Bundesfinanzminister Schäffer den Gesetzentwurf über die Neuregelung der Einkommensteuer begründete. Er wies dabei auf die besorgniserregende Finanzlage von Bund und Ländern hin und betonte, daß der Anteil der Steuer- und Soziallasten am Volkseinkommen heute mit 43 Prozent angenommen werden könne. Die Regierungen der Länder und die Bundesregierung seien einhellig der Ueberzeugung, daß eine grundsätzliche Umstellung in der Finanzpolitik notwendig sei. Der Gesetzentwurf sei aus der schweren Sorge über die Finanzlage geboren und aus der Erkenntnis, daß die sozialpolitischen Aufgaben des Bundes und der Länder nicht gemeistert werden könnten, die wirtschaftliche Leistungskraft des deutschen Volkes nicht vermehrt werden könne, wenn die Finanzpolitik nicht rechtzeitig neue Wege zu gehen suche.

Der Finanzminister machte dann einige Angaben über die kommenden Ausgaben, die für Besatzungskosten, Kriegsfolgelasten und reine Soziallasten im Rechnungsjahr 1949/50 in Bund und Ländern 9,135 Milliarden DM betragen würden. Die eigentlichen Staatsausgaben, die Ausgaben für die kulturellen Zwecke und für Investitionen würden dagegen nur 7,777 Milliarden betragen. Allein in diesem Jahr hätten sich die Kosten für Besatzungs- und soziale Zwecke um rund 1½ Milliarden DM erhöht. Die Gesamteinnahmen, die zur Deckung dieses Bedarfes zur Verfügung standen, haben im Rechnungsjahr 1948/49 16,012 Milliarden und 1949/50 16,900 Milliarden DM betragen.

Der Steuerzahler, so erklärte Schäffer, sei aber bereits überlastet. Die Steuer- und Sozialbelastung im Bundesgebiet habe sich gegenüber dem Jahr 1913/14 fast verneunfacht und seit 1936/37 sei sie um rund 150 Prozent gestiegen.

In der Aussprache erklärten sich die Vertreter der CDU, FDP und Deutschen Partei für den Entwurf, wobei sie allerdings zum Teil Kritik übten. Die Redner aller übrigen Parteien lehnten den Entwurf dagegen scharf ab.

Das Gesetz zur Durchführung der Einkommens- und Körperschaftssteuerveranlagung von der Zeit der Währungsreform bis 1949 wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. Durch ein weiteres angenommenes Gesetz wird der Bundesfinanzminister ermächtigt, 800 Millionen DM im Kreditweg zu beschaffen, um die Betriebsmittel der Bundeshauptkasse zu verstärken. Zwei Anträge der WAV und der KPD wandten sich gegen die Erhöhung der Treibstoffpreise. Sie fanden auch bei Mitgliedern der Regierungskoalition Unterstützung. Beide Anträge wurden dem Wirtschafts- und dem Verkehrsausschuß überwiesen, die spätestens bis zum 25. Januar berichten sollen.

Die nächste Sitzung wurde für 18. Januar einberufen.

In ihrer Kabinettssitzung am Dienstag befaßte sich die Bundesregierung mit dem Lastenausgleich, zu dem der Finanzminister eine Denkschrift vorgelegt hatte.

Sowjets boykottieren Sicherheitsrat

Sofortiger Ausschluß der nationalchinesischen Delegation gefordert

LAKE SUCCESS. Am Dienstag ist es im Sicherheitsrat zu einem Konflikt in der chinesischen Frage gekommen. Der russische stellvertretende Außenminister Jakob Malik hatte die Forderung gestellt, die nationalchinesische Delegation sofort aus dem Sicherheitsrat auszuschließen. Er drohte, die weiteren Beratungen des Sicherheitsrates zu boykottieren, solange dieser nicht angemessene Schritte zur Erfüllung der sowjetischen Forderung unternehme. Als der Rat mit acht gegen zwei Stimmen auf Vorschlag des Ratspräsidenten, des nationalchinesischen Delegationsführers Dr. Tsiang, der sowjetischen Forderung nicht entsprach, verließ die sowjetische Delegation den Sitzungssaal. Malik hatte vorher noch erklärt, daß er an keiner weiteren Sitzung teilnehmen werde, solange die Vertreter der Kuomintangregierung nicht den Platz geräumt hätten.

Bisher haben fünf der elf Mitglieder des Sicherheitsrates die Beziehungen zu der Kuomintangregierung abgebrochen und das kommunistische Regime anerkannt. Unterstützt wurde die russische Forderung jedoch nur von Jugoslawien.

Der Delegierte der Vereinigten Staaten, Gross, erklärte, daß Rußland die in der Satzung des Rates vorgeschriebene Regel mißachtet habe, wonach jedes Mitglied, dessen Beglaubigung angefochten werde, seinen Sitz so lange behalten dürfe, bis die strittige Frage entschieden sei.

Wessen Grenzen?

Neue Erklärung zur Südweststaatfrage

BONN. Das französische Hohe Kommissariat wies am Mittwoch im Zusammenhang mit verschiedenen Meldungen über den Südweststaat darauf hin, daß die Grenzen Württemberg-Badens vor einem Friedensvertrag geändert werden könnten. Dies könne aber nur nach einer Volksabstimmung geschehen, die von den Hohen Kommissaren [illegible] werden müsse.

De Gasperi zurückgetreten

ROM. Das italienische Kabinett ist am Mittwoch zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident de Gasperi hat daraufhin dem Staatspräsidenten Einaudi am Donnerstag sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. De Gasperi wird wohl auch das neue Kabinett bilden.

Die Umbildung der Regierung war bereits vorgesehen worden, als die drei rechtssozialistischen Minister vor drei Monaten aus der Regierungskoalition ausgeschieden waren.

Es geht auch ohne Formosa

HONGKONG. Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte Mitte der Woche vor dem außenpolitischen Ausschuß, die USA hätten auch ohne Formosa eine uneinnehmbare Verteidigungslinie im Pazifik. Wirtschaftliche Hilfe sei das beste Mittel, um eine Ausbreitung des Kommunismus in Südostasien zu verhindern.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Conally, berichtete, Acheson habe versichert, die Regierung der USA sei fest entschlossen, den nationalchinesischen Verteidigern von Formosa keine militärische Hilfe oder Beratung zu gewähren. Eine künftige Anerkennung Pekings hänge von der Bereitschaft der chinesischen Kommunisten, sich an das internationale Recht zu halten, ab.

Churchill bricht Urlaub ab

LONDON. Winston Churchill hat angesichts der durch Ministerpräsident Attlee angekündigten britischen Parlamentswahlen am 23. Februar seinen Urlaub auf Madeira abgebrochen. Allgemein wird angenommen, daß er, falls die Konservativen siegreich aus der Wahl hervorgehen sollten, die neue Regierung bilden würde. Im Falle eines Sieges der Labourparty rechnet man damit, daß Attlee einem jüngeren Mitglied seiner Partei, u. U. Morrison, Platz macht. Schließlich wird vermutet, daß König Georg Churchill mit der Regierungsbildung beauftragen würde, falls keine der Parteien eine Mehrheit erzielt und eine Koalitionsregierung gebildet werden muß.

Auflösung der Ost-KZ's

BERLIN. Leitende sowjetische Persönlichkeiten haben dem SED-Parteivorstand zugesagt, die Frage einer Auflösung der Interniertenlager Buchenwald und Sachsenhausen zu prüfen. Die Internierung eines großen Teils der Lagerinsassen sei nicht mehr notwendig.

Memoiren

ez. Nach dem Gesetz der Serie dominiert zurzeit bei den politischen Publikationen das Memoirenwerk. Die Zeit der reißerischen Enthüllungen über private Intimitäten gestürzter Scheingrößen ist — hoffentlich — für dieses Mal überstanden. Nun melden sich alle jene zu Wort, deren Aussagen auf Grund der Positionen, die sie innehatten, ein gewisses Gewicht zukommt. Alle jene, die mitmachten, in echter oder Schein-Opposition. Entsprechend sind auch die eigentlichen Gründe für diese Veröffentlichungen, wo nicht das reine Geldverdienenmüssen im Vordergrund zu stehen scheint. Zu „Bekenntnissen“ hat es bei allen Rechtfertigungsversuchen allerdings nirgends gereicht.

In späteren Zeiten wird man den Hauptwert dieser Bücher in ihrer Aussage dort sehen, wo sie Dokumentenwerke mit Farbe versehen, dem kodifizierten Wort die Nuancierung geben, ihm wieder Leben einhauchen. Wir sind indes den Ereignissen noch zu nahe, um aus solcher Perspektive sehen zu können. Uns muß es vielmehr zuerst darum gehen, zu erkennen, inwieweit Memoiren überhaupt geeignet sind, denen, die die zur Beurteilung stehende Zeit miterlebten, etwas zu sagen, an was sie ihr Gegenwartsverhalten orientieren können. Die generelle Verurteilung einer Zeit aus opportunistischen Gründen, so richtig sie im einzelnen sein mag, festigt keineswegs neu gewonnene Einsichten, die ihre Bewährungsprobe noch nicht hinter sich gebracht haben.

Die echten Memoiren — gemeint sind hier vor allem die deutscher Autoren, die aus ihrer bestimmten Situation heraus heute noch weit zweckgebundener schreiben als ihre ausländischen Kollegen und vielleicht nicht immer so können, wie sie gerne wollten — werden noch einige Jahre auf sich warten lassen. Soweit man nicht Tagebuchveröffentlichungen ausnimmt. Und auch hier dürften sich nachträglich mitunter noch wesentliche Ergänzungen ergeben, wo man — vorsichtshalber — Teile ausließ, die jedoch gerade die Lücken schließen würden, deren man bei allen politischen Niederschriften jüngsten Datums so schmerzhaft bewußt wird.

Als konkretes Beispiel für die Problematik der jetzigen „Memoiren“ — dafür möge das vor einiger Zeit erschienene Buch des Botschafters a. D. Herbert von Dirksen: „Moskau, Tokio, London — 20 Jahre deutsche Außenpolitik“ (W. Kohlhammer-Verlag Stuttgart) dienen, dem ein ernstes Bemühen um leidenschaftslose, objektive Darstellung und hohe Qualitäten der Beschreibung der miterlebten politischen Abläufe nicht abgesprochen werden kann. Was v. Dirksen über die jeweilige politische Situation, in die er sich als Botschafter hineingestellt sah, aussagt — der Titel des Buches zeigt die Stationen an: Moskau 1925 bis 1933, Tokio 1933 bis 1938, London 1938 bis 1939 —, ist bemerkenswert klar und instruierend. Ebenso die Beschreibung seiner Ausbildungszeit wie der Tätigkeit als Leiter der Ost-Abteilung im Auswärtigen Amt 1925 bis 1928, zumal v. Dirksen neben den sachlichen Zusammenhängen sehr viel Eigenbeobachtung einflicht und bemüht ist, neben der „Maschine“ dem Einzelmenschen den ihm zukommenden Platz einzuräumen und — für seine Botschafterjahre geltend — einiges über die Länder, in denen er sich längere Zeit aufhielt, zu vermitteln, was beides ihm in besonderem Umfange gelungen ist.

Die Bedenken melden sich aber automatisch, sobald man einmal seine persönliche Einstellung zum politischen Geschehen herauszieht, das Fundament untersucht, auf dem er stand und unverändert heute noch steht. Um es zu wiederholen: Es geht nicht darum, den Autor zu attackieren, sondern den Gegenwartswert solcher Memoiren in Frage zu stellen.

Da wäre der Heidelberger Saxoborusse ostelbischer Herkunft, der besonders gerne mit Korps- und Kartellbrüdern zeitlebens zusammenarbeitet und zu deren Verteidigung berichtet, sie hätten „in Frieden und Krieg ihre Pflicht“ getan. Wohl ihnen. Doch nicht nur sie. Da lebt die alte Liebe zur „weitläufigen und eleganten Garnison“ (Bonn), nebst Universität, zur Uniform wieder auf. Doch plötzlich wirds ernst: „Die Kommunistenführer Liebknecht und Luxemburg waren von antikommunistischen Verbänden ermordet worden; und Reichspräsident Ebert hatte Reichstagswahlen ausgeschrieben. Aus beiden Tatsachen konnte geschlossen werden, daß den kommunistischen Putschversuchen Einhalt geboten wurde“. Klingt das nicht verdächtig nach Billigung des politischen Mords um der „guten Sache“ willen?

„Die grenzenlose Energie und Rücksichtslosigkeit der sowjetischen Führer hatte mir einen tiefen Eindruck gemacht.“

In Moskau: „Ich erörterte die Lage mit ihnen und versuchte sie zu überzeugen, daß es möglich sei, auch mit dem neuen Regime in Deutschland einen Ausgleich zu finden.“

Japan: „Diese spartanische Auffassung (von Pflicht) herrschte ebenso in Preußen wie in Japan vor und führte zur Entwicklung eines autoritären Staates mit einer höchst wirksamen Exekutive, die von einer Hierarchie von Soldaten und Beamten gehandhabt wurde.“

„Im Auswärtigen Amt waren keine Zeichen radikaler Aenderungen sichtbar. Noch immer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

amtierten dieselben Beamten wie vor 1933... Die Mitgliedschaft zur NSDAP spielte noch keine Rolle; die meisten Mitglieder des Auswärtigen Amtes traten aber im Laufe der Zeit der Partei bei. Als ich dem Leiter der ‚Auslandsorganisation', Bohle, einen Besuch abstattete, bat er mich, der Partei beizutreten; ich kam dieser Aufforderung nach. In dieser Beziehung hatte ich die Linie eingehalten, nicht die Initiative zu ergreifen, aber einem entsprechenden Ersuchen Folge zu leisten, da ich mich nicht davor drücken wollte, meine Zugehörigkeit zu einer Regierungsform zu bekennen, in deren Dienst ich stand." Letzteres ist besonders delikat ausgedrückt.

„Daß es vielleicht ehrenvoller war, der Regierung Hitlers überhaupt nicht zu dienen, war ein Gedanke, der mir damals noch fernlag (1938). Das neue Regime hatte den Höhepunkt seiner Erfolge erreicht und schien sich in der Richtung einer Normalisierung weiter zu entwickeln. Was hinter den Szenen vor sich ging, entzog sich meiner Kenntnis" (?)

„Je mehr die politische Spannung sich im Laufe der Zeit verstärkte und von der NSDAP Missetaten begangen wurden, desto mehr wirkte diese Entwicklung auf unsere gesellschaftlichen Beziehungen zurück — nicht in dem Sinn, als ob wir persönlich von dieser Verschlechterung der Beziehungen zu leiden gehabt hätten." Es mußten vorgesehene Festivitäten ausfallen. Da waren etwa die Opfer der Judenprogrome doch wesentlich besser dran.

„Aber ich fühlte mich noch nicht berechtigt, mein Amt niederzulegen, so lange noch Hoffnung bestand, das Schlimmste zu verhüten." Eine bewährte Aussage.

„Auf einem Klosett in Armenruh vernichtete ich den Brief von Litwinow... Seit dem Einmarsch der Russen trug ich ihn immer für den Notfall bei mir. Jetzt bedeutete er eine Belastung. Zwei Jahre später hätte er mir bei meiner Entnazifizierung von Nutzen sein können. Man kann nun einmal nicht auf jede Wendung des Schicksals vorbereitet sein." Tut aber sein möglichstes.

Die wenigen hier aufgeführten Zitate — die Aufzählung ließe sich beliebig lange fortsetzen — sollten genügen, um zu sorgfältiger Lektüre solcher gutgemeinter Literatur hinzuführen. Man komme nicht damit, die zitierten Sätze seien aus dem Zusammenhang gerissen. Eine primäre Aussage bleibt trotz sekundärer Abschwächungen in jedem Falle eine Aussage.

Was unberichtet bleibt, läßt sich nicht anrichten. Darüber wissen nur die unmittelbar Beteiligten. Sie behalten ihr Wissen für sich, wie die Memoirenschreiber.

Keine Direkt-Verhandlungen

Ein amerikanisches Dementi

WASHINGTON. Meldungen deutscher Zeitungen über direkte Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit der Sowjetunion zur Beilegung des Ost-West-Konfliktes haben den Pressechef des Außenministeriums veranlaßt, Stellung zu nehmen, um die Wirkung der deutschen Meldungen „niederzuschlagen". Er erklärte, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, große Probleme des Friedens und des Krieges in direkten Verhandlungen mit Rußland zu lösen. Dagegen seien sie bereit und würden es begrüßen, alle diese Probleme in einem geeigneten Gremium mit der Sowjetunion zu beraten.

Fagerholm bleibt

HELSINKI. Das finnische Parlament hat dem sozialistischen Minderheitskabinett Fagerholm nach 13stündiger Debatte mit 90 gegen 69 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Nach dieser Abstimmung ist es wahrscheinlich, daß das Kabinett Fagerholm bis nach den finnischen Präsidentenwahlen im Amte bleiben will.

Fünfzig Polen verhaftet

PARIS. Die französische Sicherheitspolizei gab am Donnerstag die Verhaftung von etwa 50 polnischen Staatsbürgern bekannt. Die Aktion sei noch im Gange. Einige von den Verhafteten würden ausgewiesen.

5000 Beamte bei der Bundesregierung

Ein halbe Million DM für Autokäufe der „neuen" Ministerien

PPP BONN (Eig. Bericht). Dem Bundestag liegen jetzt die Stellenpläne sämtlicher Ministerien vor. Mit ihrer Beratung wird der Haushaltsausschuß in der kommenden Woche beginnen.

Der Personalbestand der Regierung beträgt etwa 5000 Beamte, Angestellte und Arbeiter. Die sog. „klassischen Ministerien", wie Wirtschaft, Ernährung, Verkehr, Finanzen, Arbeit und Post, haben in ihren Stellenplänen 3700, die sieben „neuen" Ministerien einschl. Präsidialamt und Bundeskanzlei 1233 Beamte und Angestellte verzeichnet. Der Gesamthaushalt dieser neuen Ministerien beträgt im Uebergangshalbjahr 17 780 500 DM. Die Summe setzt sich wie folgt zusammen: 512 500 DM für Autobeschaffung, 163 000 DM für Autounterhaltung, 501 000 DM für Trennungsentschädigung und Fahrtkosten für Familienbesuche, 41 700 DM für Unterhaltung und Bewirtschaftung von Dienstgebäuden und -grundstücken, 143 000 DM für Umzugskosten und 142 000 DM für Buchbeschaffungen. Die Haushaltsbeträge der „klassischen" Ministerien, deren Personalbestand etwa dreimal so groß ist, halten sich an den bizonalen Haushalt, der bis zum 31. März 1950 in Kraft bleibt.

Guter Steuereingang in Stuttgart

STUTTGART. Der württemberg-badische Landtag beriet am Mittwoch einen Nachtragshaushalt für 1949/50. Finanzminister Kaufmann erklärte, die finanzielle Lage des Landes sei ohne Zweifel ernst. Die Zusammenzählung aller zum Haushalt 1950/51 eingereichten Wünsche der verschiedenen Verwaltungen ergebe einen Fehlbetrag von rund einer halben Milliarde DM. Der Nachtragshaushalt sieht gegenüber dem bisherigen Etat Mehrausgaben in Höhe von insgesamt 140 485 150 DM vor. Davon werden 16,3 Millionen durch Anleihen gedeckt und 50,2 Millionen durch Erhöhung der Steueransätze und durch Einsparungen. Die relativ guten Steuereingänge führte der Finanzminister darauf zurück, daß Württemberg-Baden mit der Bereitstellung von 202 Millionen DM von allen Ländern des Bundesgebietes den höchsten Betrag für die Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt habe.

Es fehlen „nur" 126 Millionen

FREIBURG. Der badische Landtag begann mit der Beratung des Haushalts 1949/50, der mit einem Fehlbetrag von 126,1 Millionen DM abschließt. Der Finanzminister erklärte, mehr als ein Drittel der Gesamtausgaben des Landes müsse für die Besatzung und Kriegsfolgelasten aufgewendet werden. Obwohl von französischen Stellen wiederholt eine Senkung der Besatzungskosten versprochen worden sei, müsse im Gesamtergebnis eher eine Erhöhung festgestellt werden. Die badische Regierung sei entschlossen, die Besatzungskosten nur insoweit bis zum 3. März, dem Zeitpunkt der endgültigen Uebernahme der Besatzungskosten durch den Bund, zu tragen, als sie den in Westdeutschland üblichen Durchschnitt von 30 Prozent des Steuereinkommens nicht übersteigen. Baden verlange, daß das angeforderte Uebermaß von Besatzungskosten auf die übrigen Länder verteilt werde.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Der evangelische Oberkirchenrat für Württemberg hat in einem Schreiben an den Finanzminister Dr. Kaufmann eindeutig gegen den Fußballtoto Stellung genommen. Der Oberkirchenrat spricht sich darüber hinaus gegen den „gesamten modernen Spielbank- und Lotteriebetrieb" aus. Der Toto habe sich in besonderer Weise zu einer Gefährdung der Volksmoral entwickelt. Es wird vorgeschlagen, die Höchstgewinne herabzusetzen und die freiwerdenden Beträge dem Wohnungsbau zuzuführen. Eine Beteiligung von Jugendlichen unter 21 Jahren soll verboten werden.

MÜNCHEN. Durch eine einstweilige Anordnung der Hauptspruchkammer München wurde gegen den Gründer und Vorsitzenden der „Vaterländischen Union", Karl Feltenhansl, ein Verbot der politischen Betätigung erlassen, das ihm insbesondere untersagt, bei politischen Veranstaltungen als Redner aufzutreten.

MÜNCHEN. Die ehemalige Filmschauspielerin Lida Baarova ist nach Buenos Aires abgeflogen, nachdem sie ein Jahr lang vergeblich versucht hatte, in Oesterreich und Westdeutschland wieder in ihrem Beruf Fuß zu fassen. Eine Zeitlang war sie als Kellnerin bei Salzburg tätig gewesen.

MÜNCHEN. Die Staatsanwaltschaft Traunstein hat den Verleger des Magazins „Dr. Faust", den Oesterreicher Josef Kellner, wegen der Verbreitung unzüchtiger Aktfotos verhaftet.

BONN. Mehrere Rechtsparteien des Bundesgebietes wollen sich auf einem Kongreß am 21. und 22. Januar in Kassel zusammenschließen. Teilnehmer werden die Deutsche Rechtspartei, die Nationaldemokratische Partei Hessens und die Deutsche Konservative Partei in Schleswig-Holstein sein.

BONN. Alle sich noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen Deutschen sowie die Vermißten des letzten Krieges sollen im März neu registriert werden. Nach Angaben eines Beamten des Flüchtlingsministeriums müssen zu diesem Zweck fünf Millionen Karteikarten gedruckt werden.

DÜSSELDORF. Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes teilte am Mittwoch mit, daß Dr. Heinz Potthoff zum Stellvertreter des deutschen Delegierten in der internationalen Ruhrbehörde vorgeschlagen wurde.

HÖLZMINDEN. Beim Auffahren auf eine Fähre stürzte ein mit Sand beladener Lastwagen in die Weser. Der Fahrer, dem es gelungen war, aus dem Führerhaus herauszukommen, ertrank. Dagegen konnten zwei Kinder, die sich ebenfalls in dem Führerhaus befanden, gerettet werden.

BRAUNSCHWEIG. Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, der früher einer der reichsten deutschen Herzöge war, will im April einen erheblichen Teil seines Kunstbesitzes versteigern, da er nicht mehr über genügend flüssige Geldmittel verfügt.

HANNOVER. Unter Vorsitz des niedersächsischen Landesbischofs Lilje fand eine kirchliche „Westkonferenz" statt, an der auch Pastor Niemöller teilnahm. Ueber die Konferenz wurde keine Mitteilung ausgegeben.

BREMEN. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat in den 85 Jahren ihres Bestehens insgesamt 6823 Menschen aus Seenot gerettet. 1949 wurden in 304 Einsatzfahrten 453 Menschen in Sicherheit gebracht.

BERLIN. Die Krankenschwester Elisabeth Kusian, die wegen Ermordung und Zerstückelung zweier Personen verhaftet worden war, mußte nach einem Selbstmordversuch schwer verletzt in das Polizeikrankenhaus eingeliefert werden, doch befindet sie sich außer Lebensgefahr.

VATIKANSTADT. Papst Pius XII. wird voraussichtlich innerhalb der nächsten zwei Monate ein geheimes Konsistorium einberufen, um die zurzeit 16 freien Plätze im Kardinalskollegium durch Ernennung neuer Kardinäle zu ersetzen.

WARSCHAU. Das gesamte Verkehrssystem in Polen litt am Mittwoch unter einer Kältewelle, die das Thermometer in Bialystok am Tage bis auf 35 Grad unter Null und in Warschau auf 27 Grad unter Null sinken ließ. Die Fernzüge erreichten die Hauptstadt erst nach stundenlangen Verspätungen.

TEHERAN. Am Mittwoch trat das persische Kabinett zurück. Ministerpräsident Mohammed Saed wurde von dem Schah mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt.

BOMBAY. Der frühere deutsche Flugzeugkonstrukteur und jetzige Hersteller von Fertighäusern, Prof. Messerschmitt, traf auf dem Luftwege in Bombay ein. Er ist von der indischen Regierung eingeladen worden, sie in Fragen des Wohnungsbaus und des Luftverkehrs zu beraten.

NEW YORK. Eine Automobilfirma in Chikago hat ein neues System für Ratenzahlungen eingeführt. An jedem „auf Stottern" gekauften Wagen ist eine Sparbüchse angebracht, die mit dem Motor gekoppelt ist. Um den Motor in Gang zu bringen, muß man eine 25-Cent-Münze einwerfen. Damit kann man 15 km fahren. Für lange Fahrten kann die Sparbüchse bis zu 200 Münzen aufnehmen.

Frieden mit Japan erwünscht

COLOMBO. Auf der Commonwealth-Konferenz in Colombo war man sich am Mittwoch einig, daß der Abschluß eines Friedensvertrags mit Japan wünschenswert sei. Außenminister Bevin wies darauf hin, daß die militärische Besetzung Japans nicht auf unbegrenzte Zeit fortgesetzt werden könne. Der indische Ministerpräsident Pandit Nehru stimmte dem zu, warnte jedoch davor, Japan einen Friedensvertrag aufzuzwingen, der es der Sowjetunion in die Arme treiben würde. Eine endgültige Entscheidung in der japanischen Frage ist von der Konferenz nicht zu erwarten.

In der Debatte über die politische und wirtschaftliche Lage Ostasiens stellte der indische Ministerpräsident Pandit Nehru fest, wenn dem Kommunismus in Südostasien Einhalt geboten werden solle, müsse der Lebensstandard in diesem Raum gehoben und den südostasiatischen Staaten ihre nationale Unabhängigkeit erhalten werden. Der Delegierte von Pakistan schloß sich diesem Standpunkt an.

Koch ausgeliefert

BERLIN. Ein polnischer Sprecher bestätigte am Mittwochabend, daß der ehemalige Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, von einer britischen Begleitmannschaft den polnischen Behörden übergeben worden ist. Koch, der in Polen als Kriegsverbrecher abgeurteilt werden soll und vor einigen Tagen in den Hungerstreik getreten ist, befindet sich, wie verlautet, in schlechter körperlicher Verfassung.

Beratung über Mitbestimmung

WIESBADEN. Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen hatten in Hattenheim im Rheingau eine zweitägige Besprechung über das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer. In einem Kommuniqué erklären sich die Unternehmer grundsätzlich bereit, das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer auf dem personellen und sozialen betrieblichen Gebiet anzuerkennen. Im Falle der Nichteinigung sei die Entscheidung einer Schiedsinstanz notwendig. Die Vertreter der Arbeitgeber erklärten sich weiterhin bereit, an einer Kommission teilzunehmen, die Vorschläge ausarbeiten soll. Die Gewerkschaftsvertreter stellten fest, daß damit die Voraussetzungen geschaffen sind, durch weitere Verhandlungen zu einer guten Lösung des gesamten Problems der Gleichberechtigung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft zu kommen.

Der deutsche Gewerkschaftsbund hat in einer Denkschrift drei Gesetze vorgeschlagen, die die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Selbstverwaltung der Wirtschaft, das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte und die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Großbetrieben regeln sollen.

„Kein übernatürlicher Ursprung"

BAMBERG. Das erzbischöfliche Ordinariat in Bamberg stellt in einer Erklärung zu den angeblichen Muttergotteserscheinungen in Heroldsbach-Thurn fest, daß die kirchlichen Untersuchungen bisher nichts ergeben hätten, was zur Annahme eines übernatürlichen Ursprungs zwingen könnte. Dagegen seien manche Tatsachen festgestellt worden, die zu ernsten Bedenken gegen eine solche Annahme Anlaß geben. Die Ehrlichkeit der Kinder, die behauptet hatten, die Jungfrau Maria sei ihnen über einem Wald erschienen, und die aufrichtige Frömmigkeit der Gläubigen würden nicht in Zweifel gezogen, jedoch müsse die Frömmigkeit auf gesicherter Grundlage beruhen.

Der Erzbischof wiederholte dann seine Mahnung, Zurückhaltung zu bewahren und dem Ort der Erscheinungen möglichst fernzubleiben. Gleichzeitig werden alle katholischen Geistlichen aufgefordert, sich jeder Stellungnahme zu enthalten. Die Organisierung von Prozessionen nach Heroldsbach sowie Sammlungen zur Errichtung einer Kirche am Ort der Erscheinung werden ausdrücklich untersagt.

ZWEIERLEI LIEBE

33) Roman von Rudolf Schneider-Schelde

Sie mußten an dem Tisch vorbei, wohin der Kognak gekommen war, der Wirt stand schon an der Tür, um die Honneurs zu machen, und sah dienstfertig aus. An dem Tisch saß eine auseinandergefaltete Zeitung, es war sonst nichts zu sehen, nicht einmal Beine, das leergetrunkene Kognakglas stand auf dem Tisch. Es war dunkel in diesem Teil der Stube, es war nicht wahrscheinlich, daß man hier lesen konnte. Sie gingen an der Zeitung vorbei und sahen hin, Gerda voraus und Böham dicht hinter ihr, und waren fast dran vorbei, als die Zeitung sich plötzlich bewegte und Rönnelin zum Vorschein kam, er war blaß und gespannt, und seine Mundwinkel waren herabgezogen. Er stand rasch auf und ging schnell auf Böham zu, es waren ein paar Schritte. Er sah aus, als ob er zuschlagen wolle. Böham blieb stehen und erwartete ihn, auch Gerda blieb stehen, der Wirt sah her und schien sehr erstaunt. Aber Rönnelin schlug nicht zu. Er blieb vor Böham stehen und kaute und sah ihm nicht ins Gesicht, sondern auf die Krawatte und hatte eine weiße Nasenspitze. Böham fand ihn häßlich und fühlte, daß er nichts für ihn übrig hatte. Er blickte auf Rönnelins Kinn, es war der Punkt, wohin er schlagen wollte, wenn es doch losging. Er wußte, daß ein Tisch hinter ihm stand und daß er nicht ausweichen konnte, wenn Rönnelin vorstürzte, aber der Tisch war schwer und gut, und er konnte ihn als Stütze benützen, wenn er selber zuschlug. Aber Rönnelin stürzte nicht vor. Er sagte: „Gestatten Sie, daß ich ein paar Fragen an Sie richte." Seine Stimme war fast höflich, er sah ausdauernd Böhams Krawatte an. Böham beobachtete ihn.

„Ich muß Sie um eine Auskunft bitten", sagte Rönnelin und wölbte die Brust und fing an sich zu spreizen.

„Los", sagte Böham. Er war ungeduldig. Rönnelin war ihm sehr unsympathisch, er dachte dran, daß Rönnelin versprochen hatte, ihm die Knochen kaputt zu schlagen, und jetzt spreizte er sich.

„Wie kommen Sie mit Frau Mencken hierher?" fragte Rönnelin.

„Ich denke, Sie wissen es ebensogut wie ich", sagte Böham.

„Ich weiß, daß Sie schuldlos sind", sagte Rönnelin in einer Art Verbindlichkeit, „Ich habe kein Recht, Sie zur Verantwortung zu ziehen."

„Ich bin durchaus nicht schuldlos, wie Sie es nennen", sagte Böham. „Ziehen Sie mich ruhig zur Verantwortung. Was wünschen Sie?"

„Immer ist die Frau schuld", sagte Rönnelin mit einem heftigen Blick auf Gerda. Es war der erste Blick, den er ihr zuwarf. Sie stand unbeweglich neben Böham, näher bei Böham als bei Rönnelin, und hörte zu. Auch der Wirt hörte zu. Er war unter die Tür getreten, aber er horchte in die Stube hinein.

„Quatsch", sagte Böham. Er fand sich unhöflich, aber er mochte das Geschwätz nicht. Rönnelin war ihm zu unsympathisch. — „Wollen Sie nicht lieber gehen?" sagte er zu Gerda. Sie verneinte. Sie sah Böham an, und wenn Rönnelin redete, sah sie ihn an. Sie sah immer von einem zum andern, sie schien ruhig und unbeteiligt.

„In welcher Beziehung stehen Sie zu Frau Mencken?" fragte Rönnelin.

„Wollen Sie, daß ich antworte?" sagte Böham zu Gerda.

Sie bejahte.

„Ich schätze die gnädige Frau sehr", sagte Böham.

„Ich fragte nach der Beziehung", sagte Rönnelin. Es konnte sein, daß er feixte, er tat überlegen. — Böham sah nicht genau, ob er feixte, wenn ja, war er bereit ihm eine hineinzuhauen. „Es ist keine Beziehung", sagte er, „es ist nichts darüber zu quatschen, ich schätze die gnädige Frau sehr."

„Darf ich fragen, woher Sie Frau Mencken kennen?"

Böham sah zu Gerda hin, sie nickte. — „Sie dürfen", sagte er. „Ich habe die gnädige Frau angesprochen."

„Das ist keine Sünde", sagte Rönnelin, „als Mann tut man so etwas. Ich kann Ihnen deswegen keinen Vorwurf machen. Frau Mencken wird sich so benommen haben, daß Sie sie ansprechen konnten."

„Wie meinen Sie das?"

„Ich meine, sie ließ sich ansprechen." Rönnelin sprach scharf und akzentuiert, die Worte schienen ihm ein gewisses Vergnügen zu machen. „Sie ließ sich ansprechen wie irgendein Dienstmädchen."

Böham sagte nichts, er fühlte mehr, als er es sah, daß Gerda rot wurde.

Rönnelin merkte es und spreizte sich sehr. — „Es würde mich interessieren zu wissen, was Sie miteinander hinter dem Ofen gemacht haben", sagte er dünn lächelnd.

„Sie sind wohl nicht ganz richtig", sagte Böham und fuhr ihm plötzlich mit der Faust ins Gesicht. Er wußte nachher nicht genau, warum er zugeschlagen hatte, aber im Augenblick sah er nur eine niederträchtige Visage vor sich und war wütend. Er traf Rönnelin am Mund, es war kein sehr kräftiger Hieb, aber Rönnelin wich zurück und verzog das Gesicht und preßte die Hand auf den Mund und kaute. Er blutete etwas. Er zog ein Taschentuch heraus und preßte es auf die Lippen.

„Das ist unerhört", sagte er. Er tupfte sich den Mund ab und schien bestürzt und ängstlich. — „Wie können Sie es wagen, nach mir zu schlagen", sagte er lauter und kam allmählich in Wut. Aber er schlug nicht wieder, er tat nur so und begann sich aufzuregen. — „Das soll Ihnen schlecht bekommen", sagte er, „es fiele mir noch ein, mich mit Ihnen herumzuraufen." Er fing zu zappeln an und schien sich nur mühsam zu beherrschen, aber schlug nicht wieder, er warf wütende Blicke auf Gerda und hielt das Taschentuch an den Mund, er war größer und stärker als Böham und ein paar Jahre älter, aber er schlug nicht zu. „Pfui Teufel!" sagte Rönnelin. Dann sagte er: „Wenn mich etwas zurückhält, dann ist es nur die Rücksicht auf meine Braut." — Er stierte Böham dabei an, er dachte: vielleicht hilft es.

„Ich wußte nicht, daß Frau Mencken Ihre Braut ist", sagte Böham. „Wenn sie Ihre Braut ist, finde ich es komisch, daß ich sie gegen Sie verteidigen muß."

„Pfui Teufel!" sagte Rönnelin noch einmal. Es schien nicht, daß es half. — „Ich hoffe du hast diesen Herrn hinreichend kennengelernt" sagte er zu Gerda, „komm, gehn wir!"

Aber auch das half nicht, Gerda rührte sich nicht. Eine Pause entstand. Rönnelin verlor den Boden, er wurde sehr groß und förmlich und wartete eine Zeitlang, nichts geschah. — „Dann habe ich hier wohl nichts mehr verloren", sagte er schließlich steif und verneigte sich sehr steif vor Gerda. Er drehte sich um und warf ein Geldstück auf den Tisch und nahm seinen Hut und ging rasch hinaus.

Böham sah ihm nach und fühlte sich geniert und hatte ein Gefühl, wie wenn du jemand zusiehst, der sich selber umbringt. Es war ein unangenehmes Gefühl. — „Den sind wir los" sagte er.

„Ich glaube nicht", sagte Gerda.

Der Wirt kam herein und lächelte und tat, als sei nichts gewesen und nahm das Geldstück vom Tisch und das Weinglas und blieb lächelnd und aufmerksam bei den beiden stehen und spielte mit dem Geldstück.

„Auf Wiedersehen, Herr und Dame", sagte er, „kommen Sie wieder."

„Hoffentlich" sagte Böham.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold und den angrenzenden Gemeinden

Nagolder Stadtgeschehen

Unsere Alterjubilare

Am heutigen Freitag begehen in Nagold Frau Maria Seeger geb. Schaible, Leonhardstraße 13 den 71. und die Rentnerin Christine Kapp, Stadtteil Iselshausen, den 77. Geburtstag, zu dem wir herzlichst gratulieren.

Sitzung des Gemeinderats

Heute findet wieder eine nichtöffentliche Sitzung des Gemeinderats statt.

Holzzuteilung für 1950/51

Das Städtische Forstamt Nagold gibt bekannt, daß für das Wirtschaftsjahr 1950/51 jeder selbständige Haushalt mit eigener Kochgelegenheit auf Antrag 1 Raummeter Brennholz erhält. Bestellungen müssen in der Woche vom 16.—21. Januar vor- oder nachmittags auf dem Städtischen Forstamt (im Gebäude der Stadtpflege) vorgenommen werden. Da der Brennholzeinschlag nach den erfolgten Anmeldungen durchgeführt wird, ist eine rechtzeitige Bestellung unerläßlich.

Heimatabend der Heimatvertriebenen

Unter Leitung von Ortsvertrauensobmann Gagelmann hielt die Ortsgruppe Nagold der Heimatvertriebenen am Montag Abend im Gasthaus zur „Rose" ihren allmonatlichen Heimatabend ab. Die Veranstaltung war gut besucht. Es wurden vor allem die wichtigsten Verordnungen besprochen, die für die Heimatvertriebenen von Bedeutung sind.

Der Zusammenschluß der Heimatvertriebenen in Württemberg-Hohenzollern und Lindau erfolgte am 18. Februar 1949 in Tübingen. Die Mitglieder des „Verbandes der Heimatvertriebenen im Lande Württemberg-Hohenzollern und in Lindau E. V.", die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wählen an ihrem Wohnort einen Vertrauensmann, der ihre Interessen bei den örtlichen Behörden vertritt und die Verbindung zum Kreisvertrauensrat aufrecht erhält. Sämtliche Ortsvertrauensleute wählen ihrerseits den Ortsvertrauensrat, der die Heimatvertriebenen beim Umsiedler- und Landratsamt zu vertreten hat. Für den Kreis Calw ist bekanntlich Dr. med. Liehr vom Staatlichen Gesundheitsamt Nagold Obmann des Kreisvertrauensrates. Als Verbandsvorstand wird der Landesvertrauensrat mit dem Sitz in Tübingen von den Kreisvertrauensrats-Vorsitzenden gewählt. Er steht in Verbindung mit dem Staatskommissar und mit den Regierungsstellen. Alle Wahlen gelten für die Dauer von 2 Jahren. Die Tätigkeit im Verband ist grundsätzlich ehrenamtlich.

Der Zweck des Verbandes ist die Zusammenfassung und Betreuung aller Heimatvertriebenen und ihre Unterstützung in allen wichtigen Angelegenheiten. Gleichzeitig soll ihre Eingliederung in die neue Heimat gefördert werden, ohne daß der Anspruch auf Rückkehr in die alte Heimat aufgegeben wird.

Voraussichtliches Festprogramm für das Gausängerfest

In Ergänzung zu unserem Bericht über die Chorleitertagung zur Vorbereitung für das Gausängerfest in Nagold am 3. und 4. Juni 1950 bringen wir das voraussichtliche Festprogramm, das von den hierfür verantwortlichen Stellen ausgearbeitet wurde. Dasselbe beginnt mit dem Festbankett am Abend des 3. Juni in dem großen Festzelt am Kleb, bei dem der Liederkranz Nagold und die Stadtkapelle Nagold konzertieren werden. Am Sonntag (4. Juni) ist vormittags das Wertungssingen und anschließend das Sonderkonzert. Die Vereine erhalten nachmittags nach dem Festzug, der etwa um 3 Uhr beginnt, bereits eine schriftliche Kritik in verschlossenem Umschlag. Nachmittags von 2—3 Uhr ist die Hauptaufführung, die den Höhepunkt des Liederfestes bildet. Nach einer Ouvertüre, gespielt von der Stadtkapelle Nagold, folgt der Gauwahlspruch in neuer Fassung: „Dort, wo die Schwarzwaldtannen rauschen". Dann spricht der Gauvorsitzende. Es folgt eine Uraufführung der „Morgenhymne" von Hugo Herrmann (nach dem Choraltext: Morgenglanz der Ewigkeit) und das „Lied zur Feier" von Kurt Lißner. Nun spricht der Staatspräsident oder sein Vertreter. Im weiteren Verlauf wird: „Wohlauf wer baß will wandern" von B. Stürmer und eine Neukomposition von W. Rein gesungen. Daran schließen sich 2 gemischte Chöre an: „Heilige Heimat" von Otto Siegel und „Empor aus Nacht" von Hans Lang. Die 3 Silcherlieder: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten", „O Mädle du bist mei Morgestern" und „Juchhei dich muß ich haben" führen die schwäbische Volkstradition weiter. Den Abschluß macht das Bundeslied: „In allen guten Stunden" von Hans Lang. An dieser Hauptaufführung mit ihren Massenchören nehmen 2000—2500 Sänger und Sängerinnen teil. Im Sonderkonzert wird übrigens auch der von Gauchormeister nach Augsburger (Brenner) Methode geschulte Chor der Keplerobersehule Freudenstadt zu hören sein, der öfters im Südwestfunk singt.

Die Vorbereitungen für diese Festgestaltung verlangen von jedem Beteiligten, sei es nun für den festgebenden Verein, für die Stadtverwaltung und dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold oder aber von jedem einzelnen Gesangverein eine immense Arbeit, die zu bewältigen viel Liebe zum deutschen Lied voraussetzt. Um so mehr darf man sich auf dieses sangesfrohe Fest freuen, das wieder einmal mehr die unzertrennliche Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem unvergleichlichen Liedgut beweisen wird.

*

Große Werbeveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt

Am Sonntag Abend um 1/8 Uhr findet im Traubensaal ein großer Unterhaltungs- und Werbeabend der Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Nagold, statt, zu dem die ganze Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Auch die Ortsvereine aus der Umgebung werden um Teilnahme gebeten. Übrigens erhielten alle Haushaltungen in Nagold ein entsprechendes Rundschreiben mit Einladung schon im Lauf dieser Woche.

*

Der Abend steht unter dem Motto: „Als der Großvater die Großmutter nahm". Walzer und Polka — nicht Samba und Boogie Woogie — stehen im Vordergrund des reichhaltigen Programms. Dabei wirkt die Sing- und Musikgruppe sowie das sehr gute Mandolinen- und Gitarrenquartett der „Naturfreunde" mit. Der schon in Altensteig mit großem Erfolg aufgeführte Schwank „Piefke der Salontiroler" wird von der Jugend- und Laienspielgruppe der Naturfreunde aufgeführt.

Eine besondere Note erhält diese Veranstaltung durch die Anwesenheit von Vertretern der Bundes- und Landesleitung. Der Landesvorsitzende Baudermann, Tübingen, wird über Ziele und Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt sprechen.

Altennachmittag der Arbeiterwohlfahrt

Am Sonntag Nachmittag um 1/3 Uhr hält die Arbeiterwohlfahrt, Ortsverein Nagold, einen Altennachmittag ab, an dem die über 65 Jahre Alten bewirtet und unterhalten werden. Schriftliche Einladungen dazu sind bereits ergangen. Anschließend daran ist noch eine Kinderbescherung mit Darbietungen der „Naturfreunde".

Schachturnier in Nagold

Die Schachabteilung der Spielvereinigung Nagold führt am kommenden Sonntag ihr erstes Schachturnier im neuen Jahre durch. Ebhausen, Herrenberg und Nagold werden mit je 2 Mannschaften zu je 8 Spielern ihre Kräfte messen. Das Turnier beginnt am Sonntag Vormittag, wird aber auch einen Teil des Nachmittags in Anspruch nehmen.

Geplant ist außerdem ein Gruppenturnier der Nagolder Jugendspieler, die sich jeden Samstag Abend ab 6 Uhr im Volksbildungsheim treffen.

Konzert des Dresdner Streichquartetts

Das bekannte Dresdner Streichquartett befindet sich zur Zeit auf einer Konzertreise durch die Schweiz und Deutschland. Es ist dem Volksbildungswerk Nagold gelungen, die Künstler, die am Tag zuvor in Altensteig spielen, auch für einen Abend in Nagold zu gewinnen. Auf dem Programm stehen auserlesene Werke der Kammermusik wie Haydns op. 76 Nr. 2 in d-moll, Beethovens op. 95 in f-moll und Schuberts nachgelassenes Werk „Der Tod und das Mädchen".

Das Volksbildungswerk ladet die Freunde guter Musik zum Besuch des Konzerts ein, das am Donnerstag, den 19. Januar, im Festsaal der Lehreroberschule stattfindet. Es handelt sich um Künstler, die einen internationalen Ruf genießen. Deshalb wäre ein voller Saal besonders wünschenswert. Niemand, auch nicht der musikalisch Ungebildete, versäume diese Gelegenheit. Die Musik unserer großen Klassiker und Romantiker spricht jeden an und wird jedem Freude bereiten. Für Mitglieder des Volksbildungswerks werden ermäßigte Eintrittspreise gewährt.

„Die lustige Witwe" — ein schöner Erfolg

Aufführung des Stuttgarter Volkstheaters in Nagold

Am Dienstag Abend hatte das Stuttgarter Volkstheater mit der Aufführung der Lehar-Operette „Die lustige Witwe" im Löwensaal einen schönen Erfolg. Wir können eine erfreuliche Leistungssteigerung feststellen gegenüber der Aufführung von Lehars „Das Land des Lächelns" im Oktober des vergangenen Jahres. Lehar ist ja immer noch zugkräftig und wird es auch für lange Zeit noch bleiben, wenn die Motive der Handlung heute vielfach veraltet und verstaubt anmuten. Es ist klar, daß man an eine Operettenaufführung in der Kleinstadt nicht die gleichen hohen Anforderungen an Ausstattung und musikalische Gestaltung stellen kann, wie man es an einer Großstadtbühne erwarten darf. Das ist eine Raum- und vor allem eine Geldfrage. Auf Chor, Ballet, großes Orchester und prunkvolle Dekoration, die alle wie der Paprika beim Gullasch bei einer Operette erst die rechte Würze geben, muß man verzichten. Dies alles vorausgesetzt, findet man den richtigen Maßstab zur Beurteilung einer solchen Aufführung.

Die Spielleitung hatte sichtlich Wert darauf gelegt, die Aufführung in gutem Tempo durchzubringen, erfreulicherweise wurden keine größeren Streichungen vorgenommen. Im ersten Akt fehlte noch der zündende Funke, aber der zweite schlug gut ein und war in seinen sentimentalen Stellen gleich wirksam wie in seinen Tanz- und humoristischen Szenen. Das Vilja-Lied hat seine Reize so wenig verloren wie die witzige Weiber-Persiflage oder die spritzige Grisettenszene mit dem schmissigen Cancan. Auch der kurze dritte Akt, der die Lösung des Knotens brachte, wurde mit Schwung und Schmiß gespielt. Auf die Bühnenbilder hat man aber doch zu wenig Sorgfalt gelegt; das gleiche gilt für die Kostümierung der Männer, die oft eher an eine Räuberkluft als an einen Diplomatendreß erinnerten. Dagegen waren die Kostüme der weiblichen Rollenträger gut; von höchstem Geschmack zeugte z. B. das bemalte Kleid der Glawari im letzten Akt.

Das Ensemble war schauspielerisch ganz auf der Höhe. Stimmlich über dem Durchschnitt ist neben den beiden guten Sängerinnen Julika v. Vaszary (Hanna) und Marianne Riekher (Valencienne) der Darsteller des Camille, K. Fischer-Hollweg. Th. Fischer-Hollweg bot als Danilo eine ausgezeichnete schauspielerische Leistung. Das vier-Mann-Orchester unter der Leitung des erfahrenen Erich Beck machte seine Sache vorzüglich und trug viel zum Gelingen bei.

Herzlicher Beifall — manchmal auf offener Szene — dankte den Künstlern und zeigte ihnen, daß sie ihre gewiß nicht leichte Aufgabe gut gelöst hatten.

Die enttäuschten Wintersportler

Ein aus der Rolle gefallener Dezember — Was sagt uns der Wetterdienst?

Das dürfte wohl die wichtigste Folgerung aus dem Verlauf des vergangenen Dezemberwetters sein, wo uns weder Eis noch Schnee in nennenswertem Ausmaß beschert wurde. Und hätte dann noch die alte Bauernregel: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern", Gültigkeit, wäre dies kein guter Start für das Wetter im kommenden Jahr.

Wie überall, so mangelte auch in Nagold nicht bloß auf Weihnachten, sondern schon den ganzen Dezember über der Schnee. Nur an 6 Tagen rieselten in den Tallagen die weißen Flocken vom Himmel, aber nur am 12. reichte es zu einer Schneedecke, sie war etwa 6 cm dick. Schon am folgenden Tage guckte schon überall wieder das Erdreich hervor und unsere Kinder hatten sich einmal wieder zu früh gefreut, sie kamen von ihren ersten Schlittenfahrten nicht naß, sondern schmutzig nach Hause. Im übrigen regnete es häufig nicht unerheblich, sodaß die 12 Regentage und die 6 Schneetage zusammen die monatliche Summe von 52,2 Liter Niederschlag ergaben. Besonders ausgiebig war der 6. mit 11,4 Litern pro Quadratmeter — es regnete den ganzen Tag über — sowie der 17. und 18., an dem die Höchstmenge des Monats mit 12,8 Liter fiel. An diesen beiden Tagen herrschte zudem stürmisches Wetter mit Windstärke 8 und mehr, die teilweise nicht unerhebliche Schäden anrichteten. Mit 84 % des normalen Dezembersolls von 62 Litern brachte uns der vergangene Weihnachtsmonat zusammen mit einer fast normalen Novemberniederschlagsmenge eine fühlbare Entlastung im Wasserhaushalt. Es wurden auch erhebliche Zunahmen der Quellschüttungen gemeldet. Auch ist das Erdreich bis auf eine Tiefe von 50 Zentimeter wieder durchfeuchtet.

Diesem niederschlagsreicheren Wetter entsprach auch die hohe durchschnittliche Luftfeuchtigkeit von 85 %; am „trockensten" war sie am 3. mit 54 %.

Mit 8,6 Zehntel durchschnittlicher Himmelsbedeckung kann man diesen Monat bei uns getrost als dunkel bezeichnen, bescherte er uns doch allein 22 trübe Tage (mehr als 8 Zehntel bedeckt), wobei an 11 Tagen der Himmel den ganzen Tag über vollständig zu war.

An 3 Tagen zeigte sich die wohl von niemand geschätzte Glatteisbildung. Für sie waren die Wetterlagen des abgelaufenen Dezembers, nämlich rascher Wechsel brw. Übergang von kaltem zu mildem regnerischem Wetter, nicht ungünstig.

In dem beschriebenen Monat herrschte überwiegend sogenanntes Westwetter, d. h. Tiefdruckgebiete ziehen vom Atlantik her über den Kontinent. Ihre Vorläufer sind häufig milde Luftmassen, die vielfach von ausgedehnten Niederschlägen in „Landeregenform" brw. als Schnee begleitet sind. Solche überaus milden Tage hatten wir besonders am 4. mit 10,7 Grad Wärme, am 7. und 8. mit 14,3 Grad über 0, zugleich die höchste Temperatur des Monats für Nagold, dann am 19. ds. mit 10,1 und am 20. mit 12,9 Grad. Wir hatten natürlich auch im vergangenen Dez. tiefe Temperaturen, doch bleiben diese Tage über den ganzen Monat verstreut. Es fehlten die sonst mehrere Tage anhaltenden winterlichen Schönwetterlagen mit ihren sonnigen Tagen und klaren, aber kalten Nächten. Wegen der mangelnden klaren Nächte waren es im abgelaufenen Dezember auch nur 6 Nebeltage gegen 19 im gleichen Monat des J. 1948. Ebenso zeigte sich lediglich an 5 Morgen Reifbildung.

Auch das neue Jahr hat mit Ausnahme der beiden ersten Tage mit mildem Wetter eingesetzt. Früher, als wir es noch nicht so bequem hatten, den täglichen Wetterbericht abzuhören, war besonders das Wetter der 12 Nächte von Weihnachten bis Dreikönig für viele Leute ein Vorblick auf die kommenden 12 Monate. Daraus sind dann auch die mancherlei Wetterregeln zurückzuführen, von denen einige angeführt seien:

Dunkler Dezember deutet auf ein gutes Jahr.

Ist es windig in den Weihnachtstagen,
so sollen die Bäume viel Früchte tragen.

Die Neujahrsnacht still und klar
Deutet auf ein gutes Jahr.

Altensteiger Stadtchronik

Zur letzten Ruhe

Die hohe Wertschätzung, die der so überraschend verstorbene Dr. Walter Feldweg genoß, kam bei der am vergangenen Dienstag auf dem Waldfriedhof stattgefundenen Beerdigung in dem großen Trauergeleite und den herzlichen Nachrufen zum Ausdruck. Nach den tröstenden Worten des amtierenden Geistlichen, eines persönlichen Freundes des Verstorbenen, wurden mit ehrenden Worten Kränze niedergelegt von Präsident Ellinger, dem Vorstand des Landesfinanzamtes, dem Landes- und Kreisverband der Steuer- und Finanzberater, den Kollegen vom Finanzamt, der Verbindung Lichtenstein, der Kreisstadt Böblingen und den Schulkameraden. In allen Ansprachen wurde des schmerzlichen Verlustes durch den Hingang dieses bewährten Fachmannes und wertvollen Menschen gedacht.

Vom Schwarzwaldverein

Nach der wohlgelungenen Weihnachtsfeier soll das milde Winterwetter und die Ruhe im Sportbetrieb am Sonntag ausgenützt werden zu einer Wanderung durch den Hirschgraben zum Kapf. Die Mitglieder und sonstige Wanderfreunde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. (Siehe Vereinsanzeiger).

Offene Lehrstellen anmelden

Nach einer Bekanntmachung des Arbeitsamts Nagold werden alle Betriebe der Industrie, des Handels und des Handwerks, die im Jahr 1950 Lehrlinge einstellen wollen, gebeten, ihre offenen Lehrstellen bis zum 1. Februar 1950 beim Arbeitsamt Nagold, Abteilung Berufsberatung, anzumelden. Anmeldeformulare sind dort erhältlich.

Betriebe, die bereits einen bestimmten Jugendlichen vorgemerkt haben, werden um Mitteilung der Personalien gebeten, damit die Zuweisungskarten übersandt werden können. Eine vollzählige Anmeldung ist im Interesse der Betriebe und der Jugendlichen wichtig.

Nur gute Sachen bei der Schülerspeisung!

Die Schülerspeisung wartet im neuen Jahr mit einem feinen Speisezettel auf. Wenn es auch nur einmal in diesem Monat Schokolade gibt, sind die anderen Tage hoffentlich allen Kindern, auch wenn sie jetzt von Weihnachten her etwas schleckig geworden sind, willkommen.

Es werden ausgegeben: Freitag, 13. 1. Milchkakao mit Brötchen. — Montag, 16. 1. Nudelsuppe mit Fleisch. Dienstag, 17. 1. Reisbrei mit Rosinen. Mittwoch, 18. 1. Erbsensuppe mit Fleisch. Donnerstag, 19. 1.: Grießbrei mit Kompott. Freitag, 20. 1.: Milchkakao mit Brötchen. — Montag, 23. 1.: Nudelsuppe mit Fleisch. Dienstag, 24. 1.: Reisbrei mit Rosinen. Mittwoch, 25. 1.: Erbsensuppe mit Fleisch. Donnerstag, 26. 1.: Grießbrei mit Kompott. Freitag, 27. 1.: Kakao mit Brötchen. Samstag, 28. 1.: Schokolade. — Montag, 30. 1.: Grießbrei mit Kompott. Dienstag, 31. 1.: Erbsensuppe mit Fleisch.

In Erwartung des Winters

Man soll den Winter vor Sylvester nicht allzu ernst nehmen und sollte sich lieber von ihm überraschen lassen. Meine Großmutter hat erzählt, in ihrer Jugend habe es vor Weihnachten noch einen richtigen Winter gegeben, wo sogar der Bodensee zugefroren war, und soviel Schnee sei gefallen, daß der Bahnschlitten fahren mußte und manchmal sogar wochenlang die Schule ausgefallen sei. Wir können fast an solche Märchen nicht mehr glauben und offenbar leben wir in einer wärmeren Erdperiode. Unsre Winter sind milder geworden. Ausnahmen bestätigen die Regel, der kalte Winter 1929 ist den Älteren noch in guter Erinnerung und mancher Soldat erinnert sich noch mit Schrecken der Kälte des Winters 1941. Auch in einem milden Winter liegt ein Segen. Wie der Himmel einsichtig

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

war und uns in den letzten Jahren gute Ernte geschickt hat, so war er uns auch gnädig mit der Kälte, die manche Dinge unseres wirtschaftlichen Lebens bitter erschwert hätte. Die Schiffe auf dem Rhein und Neckar konnten ungehindert fahren, der Reiseverkehr wickelte sich ungestört ab ohne eingefrorene Weichen, Schneeverwehungen, Verspätungen und ein Trost wurde er für viele, die in den vergangenen Jahren nur schwer ihren Ofen heizen und sich eine warme Stube schaffen konnten.

Und es gibt ja noch einen Ersatz mit reichem Gewinn - das Wandern. Ein Großer im Reiche des Geistes hat einmal gesagt, er habe zwei Ärzte, die ihm immer zur Verfügung stehen, nämlich sein rechtes Bein und sein linkes. Wer die Aufgaben und Nöte des heutigen Lebens meistern will, findet die wahrhaft helfenden Kräfte dazu nicht in Vergnügungsstätten oder auf Rummelplätzen, sondern in der Weite der Natur.

Neues aus Ebhausen

Werbenachmittag des Wohlfahrtsbundes

Am Sonntagnachmittag um 4 Uhr veranstaltet der Wohlfahrtsbund Südwürttemberg-Hohenzollern Grtsausschuß Ebhausen im Gasthaus zur Sonne einen Werbe- und Familiennachmittag unter Mitwirkung der Musikkapelle Ebhausen. Ein Vorstandsmitglied der Landesleitung Tübingen hält ein Referat über Ziel und Zweck des Wohlfahrtsbundes. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. Eintritt frei. Der Ortsausschuß ladet jedermann herzlichst zu dieser Veranstaltung ein.

Albert Dengler war über 5 Jahre in sowjetischer Gefangenschaft und kehrte in der letzten Woche aus Rußland zurück. Die Gemeinde nimmt an der großen Freude der Angehörigen regen Anteil.

Frau Helene Haas konnte am 5. Januar ihren 83. Geburtstag begehen. Nach einem arbeits- und sorgenvollen Leben wünschen wir der hochbetagten Jubilarin einen angenehmen Lebensabend.

Am Sonntag Nachmittag wurden in der Eckhartshalden ganze Rudel Wildschweine gesehen, wobei sich eines der Tiere zur großen Überraschung der Einwohner des oberen Ortsteils bis an die ersten Häuser herangetraute.

Wir gratulieren

Ebershardt. Am 7. Januar konnte unsere Mitbürgerin Barbara Rau ihr 82. Wiegenfest begehen. Wir wünschen ihr weiterhin alles Gute und einen recht sonnigen Lebensabend!

Gut gelungene Neujahrsfeier

Simmersfeld. Am 1. und 6. Januar hatte der Sportverein Simmersfeld seine Mitglieder und Vereinsfreunde zu einer Familienfeier ins Vereinslokal „Zur Sonne" eingeladen. Während bei der ersten Aufführung der Saal noch mehr Gäste hätte fassen können, war bei der Wiederholung der Bevölkerung der Umgegend der Saal brechend voll. Freunde des Vereins hatten sich eingefunden aus dem weiten Umkreis. Von allen Höhengemeinden, vom Enz- und vom hinteren Nagoldtal und sogar vom Vorderwald waren Gäste angekommen, sodaß der Saal nicht alle Besucher faßte.

Das abgewickelte Programm, bei dem im ersten Teil ein Weihnachtsspiel und im 2. Teil ein schwäbischer Schwank aufgeführt wurde, fand den vollen Beifall der Anwesenden. Im günstigen Zusammenklang von Ernst und Humor waren die Gäste vollauf befriedigt. Daß natürlich bei dem anschließenden Losverkauf und der Gewinnverteilung nicht alle Anwesenden hervorragende Gewinne mit nach Hause nehmen konnten, sollte allen eine Selbstverständlichkeit sein, soll doch der finanzielle Reinertrag einer solchen Veranstaltung letzten Endes nur dem Sport und die damit verbundene Idee als solche unterstützen und materiell fundieren.

Sportler halten Jahresrückschau

Walddorf. Am vergangenen Wochenende hielt die hiesige Spiel- und Sportvereinigung im Gasthaus zum „Hirsch" ihre diesjährige Jahresversammlung ab, in der Vorstand Eugen Bitzer eine große Zahl von Mitgliedern begrüßen konnte. In seinem Jahresrückblick kamen die Erfolge des Vereins in den Verbandsspielen der Kreisklasse B besonders zur Geltung. Die 1. Fußballmannschaft nimmt heute nach Beginn der Rückrunde neben Egenhausen den ersten Tabellenplatz ein. Ein weiterer Erfolg war das gut durchgeführte Turnier, sowie verschiedene Freundschaftsspiele mit namhaften Gastvereinen. Hervorzuheben ist auch der Vereinsausflug nach Löschgau, der mit dem Rückspiel mit dem dortigen Verein verbunden war. Aus dem Kassenbericht von Erwin Wurster ist zu entnehmen, daß die Kasse ordnungsgemäß geführt wurde. Die Neuwahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen. Vorstand Eugen Bitzer, Kassier Erwin Wurster, Schriftführer Hermann Bühler. In den Ausschuß wurden zwei aktive und drei passive Mitglieder bestellt.

Für das komende Jahr wird eine Frühjahrsfeier geplant, sowie die Erstellung einer notwendigen Sporthütte. Interne Vereinsangelegenheiten bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Hauptversammlung, wobei abschließend Vorstand Bitzer allen Spielern für ihren Einsatz dankte und sie aufmunterte, auch weiterhin den gleichen Eifer zu zeigen. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde auch der Vorstandschaft für ihre Mühewaltung der verdiente Dank ausgesprochen.

Hohes Alter

Emmingen. Am letzten Sonntag beging Friedrike Martini geborene Huber im Kreise ihrer Angehörigen ihren 84. Geburtstag. Der Jubilarin gratulieren wir zu ihrem Jubeltag aufs herzlichste und wünschen ihr weiterhin Gesundheit und Wohlergehen.

Amtliches

Stadt Altensteig

Reinhaltung der öffentlichen Gewässer

Die Verunreinigung der öffentlichen Gewässer hat in letzter Zeit ein Ausmaß angenommen, das im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und mit Rücksicht auf das Gemeinwohl nicht mehr verantwortet werden kann.

Der Grund für die zunehmende Beschmutzung der Flußläufe liegt in vielen Fällen darin, daß die Anlieger der Nagold und des Mühlkanals in unverantwortlicher Weise — Abort und Gülle — des Nachts in die Nagold fließen lassen, sowie Schutt und Gerümpel — in das Flußbett einwerfen.

Diese Übeltäter sind sich der Tragweite ihres Handelns nicht bewußt; sie schädigen durch ihren Unverstand die Stadt und ihre Mitmenschen. Die Gemeinden haben die Aufgabe, die innerhalb ihrer Markung befindlichen Gewässer in Stand zu halten. Der Überwachung der Abwassereinleitungen und der Kläreinlagen wird in Zukunft durch das Bürgermeisteramt die größte Sorgfalt zugewendet.

Im Interesse der Sauberkeit des Ortsbildes unserer Stadt wird der Einwohnerschaft zur Pflicht gemacht, jede erhebliche Beschmutzung der Nagold und des Mühlkanals zu unterlassen.

Verfehlungen jeder Art sind unverzüglich dem Bürgermeisteramt zu melden.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.

Die Landespolizei ist angewiesen, die Überwachung der Flußläufe durch regelmäßige Kontrollen vorzunehmen.

Altensteig, den 10. Januar 1950.

Bürgermeister.

Heimat-Sport-Echo

Fußball

Betrachtungen nach Abschluß der Vorrunde

Den besten Start in der Vorrunde hatten die beiden Neulinge Wildberg und Pfalzgrafenweiler. Pf. konnte erst nach dem 7. Spielsonntag geschlagen werden, während Wildberg am 9. Spielsonntag zum 1. Mal beide Punkte und zwar auf eigenem Gelände lassen mußte. Beide Vereine fielen dann bis zum Schluß der Vorrunde auf den 5. bezw. 8. Tabellenplatz zurück. Alle anderen Vereine wurden bereits schon vor dem 7. Spielsonntag geschlagen. Baiersbronn brachte es allerdings fertig die Vorrunde auf eigenem Platz ungeschlagen zu beenden und konnte dadurch den 2. Tabellenplatz erringen. Freudenstadt wurde mit dem besseren Torverhältnis durch ihre gute Hintermannschaft, welche die wenigsten Gegentreffer hinnehmen mußte, Halbzeitmeister. Der gefährlichste Gegner dieser beiden Spitzenreiter wird in der Rückrunde die stark verbesserte Mannschaft aus Altensteig sein. Obwohl die Mannen um Bläsi in der Vorrunde anfänglich eine kleine Formkrise zu überwinden hatten, konnten sie ihre Kondition von Spiel zu Spiel verbessern und bis auf den 3. Tabellenplatz vorstoßen. Tumlingen hat durch sein gleichmäßig gutes Spiel den 4. Tabellenplatz erobert und wird auch die in der Rückrunde für viele Mannschaften ein schwer zu nehmendes Hinternis darstellen. Horb mit dem besten Sturm konnte die meisten Tore erzielen, mußte sich aber trotzdem mit dem 6. Tabellenplatz begnügen. Nagold hatte einen denkbar schlechten Start und konnte erst in den letzten 5 Spielen der Vorrunde seine Tabellenposition verbessern und einen guten Mittelplatz erobern. Man hofft, daß sie den Formanstieg weiterhin beibehalten. Vollmaringen und Dornstetten hatten ziemlich viel Pech in der Vorrunde und vor allem Dornstetten nimmt nicht diesen Tabellenplatz ein, welcher ihnen entsprechend ihrem spielerischen Können gehört. Emmingen hat seine Pluspunkte wesentlich seinem guten Torhüter zu verdanken, welcher in allen Spielen eine gute Kritik erhielt. Oberschwandorf hatte mit Aufstellungssorgen zu kämpfen und dürfte auch in der Rückrunde nicht vom Tabellenende wegkommen.

Das Erfreulichste der ganzen Vorrunde ist, daß jedes einzelne Spiel anständig durchgeführt wurde. Jede einzelne Mannschaft trug durch ihr faires Spiel dazu bei, damit es zu keinen Ausschreitungen kam.

Tabelle nach dem Abschluß der Vorrunde:

Name	Sp.	gew.	unentschied.	verl.	T.	P.
Freudenst.	11	6	—	3	28:13	16:6
Baiersbronn	11	8	—	3	29:17	16:6
Altensteig	11	6	2	3	20:14	14:8
Tumlingen	11	6	1	4	28:18	13:9
Wildberg	11	5	3	3	28:21	13:9
Horb	11	5	2	4	32:11	12:10
Nagold	11	5	2	4	19:22	12:10
Pfalzgr.W.	11	4	2	5	18:19	10:12
Vollmaring.	11	4	1	6	26:24	9:13
Dornstetten	11	3	2	6	19:26	8:14
Emmingen	11	3	1	7	16:32	7:15
O/Schwand.	11	1	—	10	17:44	2:20

Vereins-Anzeiger

Schwarzwaldverein Altensteig. Wanderung z. Kapf. Sonntag, 15. Januar, 13 Uhr am Bahnhof.

SCHWARZWALD-ECHO
Verlag Dieter Lauk, Nagold-Altensteig, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure: Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller. Mitglieder der Redaktion: Dr. O. Haendle, Dr. H. Klecza, J. Klingelhöfer und Dr. K. Lerch.
Redaktion des lokalen Teils: Max Eichinger, Nagold, Marktstraße 43, Telefon 253

Märkteverzeichnis für den Kreis Calw

Abkürzungen: K. = Krämermarkt; Rdv. = Rindviehmarkt; V. = Viehmarkt; Schw. = Schweinemarkt; Wochenm. = Wochenmarkt.

1. Halbjahr 1950

Calw: 8. Febr., 8. März, 10. Mai K. Rdv. Schw. Pferdem. Jeden Samstag Wochenm. 11. Jan., 12. April, 14. Juni Rdv. Schw. **Altensteig:** 28. März, 1. Juni (auch Zuchtvieh) K. Rdv. Schw., 18. Jan., 15. Febr. Rdv. Schw. Jeden Mittwoch Wochenm. **Berneck:** 20. April K. Rdv. Schw. **Birkenfeld:** 17. April K. Rdv. Schw., 20. Febr., 19. Juni Rdv. Schw. Im Juni Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 19 Uhr an Erdbeeren. **Deckenpfronn:** 26. Jan. Rdv. Schw. **Ebhausen:** 29. Juni K. Rdv. Schw. **Egenhausen:** 3. Febr., 18. April K. Rdv. Schw. **Feldrennach:** 21. Febr., 16. Mai K. Rdv. Schw., 21. März, 18. April, 13. Juni Rdv., 19. Febr., 16. März, 20. April, 18. Mai, 13. Juni Schw. **Langenbrand:** 27. Febr., 24. April, Rdv. **Loffenau:** 9. Mai K. **Nagold:** 27. April K. Rdv. Schw., 30. Jan. Rdv. Schw., 2. März, 1. Juni (auch Zuchtvieh) Schw. Jeden Samstag Wochenm. und Korn, wenn Festtag, tags zuvor. **Neubulach:** 10. April K. Rdv. Schw. **Neuenbürg:** 2. März, 25. Mai K. Jeden Samstag Wochenm. **Neuweiler:** 9. März K. Rdv. Schw. **Simmersfeld:** 22. März K. Rdv. Schw. Flachs. **Wildbad:** 25. März K. **Wildberg:** 25. März, 2. Mai K. Rdv. Schw.

2. Halbjahr 1950

Calw: 12. Juli, 14. Sept., 11. Okt., 13. Dez. K. Rdv. Schw. Perdem., 9. Aug., 8. Nov. Rdv. Schw. Jeden Samstag Wochenm. **Altensteig:** 1. Aug., 12. Sept. (auch Zuchtvieh), 28. Nov. (auch Flachs) K. Rdv. Schw., 4. Okt., 20. Dez. Rdv. Schw. Jeden Mittwoch Wochenm. **Berneck:** 11. Juli, 30. Okt. K. Rdv. Schw. **Birkenfeld:** 21. Aug. K. Rdv. Schw. Im Juli jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 19 Uhr an Erdbeeren. **Deckenpfronn:** 6. Juli, 9. Nov. Rdv. Schw. **Ebhausen:** 28. Okt. K. Rdv. Schw. **Egenhausen:** 16. Aug. K. Rdv. Schw. **Feldrennach:** 11. Juli, 19. Sept. K. Rdv. Schw., 15. Aug., 17. Okt., 21. Nov. Rdv., 11. Juli, 17. Aug., 21. Sept., 19. Okt., 16. Nov. Schw. **Langenbrand:** 1. Aug. Rdv. **Loffenau:** 10. Okt. K. **Nagold:** 12. Okt., 14. Dez. K. Rdv. Schw., 3. Juli, 24. Aug. (auch Zuchtvieh) Rdv. Schw. Jeden Samstag Wochenm. u. Korn, wenn Festtag, tags zuvor. **Neubulach:** 16. Okt. K. Rdv. Schw. **Neuenbürg:** 7. Sept., 7. Dez. K. Jeden Samstag Wochenm. **Neuweiler:** 20. Juli, 19. Okt. K. Rdv. Schw. **Simmersfeld:** 17. Okt. K. Rdv. Schw. Flachs. **Wildbad:** 24. Aug., 30. Nov. K. **Wildberg:** 21. Sept. K. Rdv. Schw., 10. Nov., 21. Dez. K. Rdv. Schw. Flachs.

Märkte in Nachbarkreisen

1. Halbjahr 1950

Böblingen: 16. Febr., 11. April K. Rdv. Schw. Jeden Donnerstag Wochenm. **Dornstetten:** 10. April K. Rdv. Schw., 10. Jan., 24. Febr., 6. Juni Rdv. Schw. **Ehningen:** 19. Jan., 29. Mai K. Rdv. Schw. **Herrenberg:** 21. Febr., 23. Mai K. Rdv. Schw., 17. Jan., 28. März, 19. April, 21. Juni Rdv. Schw. Jeden Samstag Schw. (wenn nicht vorher oder nachher Rdv.) und Wochenm. **Horb:** 8. März, 30. Mai K. Rdv. Schw., 4. April, 6. Juni Rdv. Schw., 3. Jan., 7. Febr., 2. Mai Schw. Jeden Freitag Wochenm., wenn Festtag, tags zuvor. **Leonberg:** 1. Febr., 11. Mai K. Rdv. Schw., 14. Febr. Pferdem., 3. April, 26. Juni Rdv. Schw. Jeden Mittwoch Milchschw. Jeden Samstag Wochenm. **Oberjettingen:** 4. April K. Rdv. Schw. **Pfalzgrafenweiler:** 9. März, 13. Juni K. Rdv. Schw., 26. Jan., 9. Mai Rdv. Schw., 6. April Schw. **Weil der Stadt:** 20. März, 17. April, 19. Juni K. Rdv. Pferdem. Schw., 16. Jan., 20. Febr., 15. Mai Rdv. Schw., 20. März Saatfrucht. Jeden Mittwoch Schw. und Wochenmarkt.

2. Halbjahr 1950

Böblingen: 20. Juli, 19. Okt. K. Rdv. Schw. Jeden Donnerstag Wochenm. **Dornstetten:** 24. Aug., 7. Nov. K. Rdv. Schw., 11. Juli, 21. Sept., 12. Okt., 12. Dez. Rdv. Schw. **Ehningen:** 16. Nov. K. Rdv. Schw. **Herrenberg:** 26. Sept., 5. Dez. K. Rdv. Schw., 17. Juli, 25. Okt. Rdv. Schw. Jeden Samstag Schw. (wenn nicht vorher oder nachher Rdv.) und Wochenm. **Horb:** 10. Okt., 11. Nov., 15. Dez. K. Rdv. Schw., 5. Sept. Rdv. Schw., 4. Juli Schw. Jeden Freitag Wochenm., wenn Fest- oder Feiertag, tags zuvor. **Leonberg:** 4. Okt., 8. Nov. K. Rdv. Schw., 27. Juli Rdv. Schw. Jeden Mittwoch Milchschw. Jeden Samstag Wochenm. **Oberjettingen:** 11. Juli, 3. Okt. K. Rdv. Schw. **Pfalzgrafenweiler:** 5. Okt. K. Rdv. Schw., 31. Aug., 7. Dez. Rdv. Schw., 6. Juli, 2. Nov. Schw. **Weil der Stadt:** 24. Aug., 16. Okt., 18. Dez. K. Rdv. Schw. Pferdem., 17. Juli, 18. Sept., 20. Nov. Rdv. Schw., 18. Sept. Saatfrucht. Jeden Mittwoch Schw. und Wochenmarkt.

Statt Karten! Wildberg, 12. Jan. 1950.

Todes-Anzeige und Danksagung

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Schweickardt
Sattler und Tapezier

im Alter von 56 Jahren, nach langer, schwerer Krankheit in die ewige Heimat abzurufen.

Für die herzliche und überaus große Anteilnahme, die wir während seiner Krankheit in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unseren herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für seine trostreichen Worte, dem Liederkranz für den erhebenden Gesang, sowie den Altersgenossen für den ehrenden Nachruf. Ferner all denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

In tiefer Trauer: **Anna Schweickardt** mit Hilde und Anneliese sowie allen Angehörigen.

Am Sonntag, den 15. Januar 1950, 13.30 Uhr findet im Saalbau Weiss in Calw, Badstraße eine große

Obstbau-Versammlung

statt. Im Mittelpunkt steht u. a. ein Referat von Dir. Seitzer vom Landesobstbauverband Württemberg über

„Unser Obstbau am Scheidewege"

Alle Freunde und Interessenten des Obstbaus werden hiermit zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen. Kein Obstbaumbesitzer sollte diese Gelegenheit versäumen, bei welcher Fragen entscheidender Bedeutung durch führende Fachleute erörtert werden.

Im Auftrag: **Walz, Kreisbaumwart, Nagold**
Scheerer, Kreisbaumwart, Neuenbürg

Omnibusfahrt zur Obstbau-Versammlung nach Calw

am Sonntag, 15. Januar 1950. Abfahrt in Ebhausen (Milchgenossenschaft) 12.15 Uhr, „Adler" Rohrdorf 12.20 Uhr, Arbeitsamt Nagold 12.25 Uhr, Mühle Pfrondorf 12.35 Uhr, „Hirsch" Wildberg 12.45 Uhr, Fabrik Wöhrle, Wildberg 12.50 Uhr, Station Talmühle 12.55 Uhr.

Omnibusverkehr Maier Neubulach

Am Sonntag, den 15. Jan.

Sauerkraut mit Beilagen

wozu freundlichst einladet

Hauser zum „Lamm"
Überberg

Tonfilmtheater NAGOLD

Freitag, Samstag u. Montag jeweils 20 Uhr
Sonntag 14, 16.30 u. 20 Uhr
Viviane Romance, die unvergessene „Carmen" in dem Film

„Das Leben ist kein Roman"

ein Liebestraum im Orient — und das Erwachen in Paris

Nächsten Mittwoch u. Donnerstag jeweils 20 Uhr

Liebe ist zollfrei

Verkaufe

Motorrad

200 ccm NSU D in einwandfreiem guten Zustand.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig

Pfannen-Dach-Ziegel Z 15 a

treffen ein. Bestellungen nimmt noch entgegen

JOEL WALZ
Baugeschäft - Baustoffe
Altensteig, Telefon 271

Der beliebte Bauernkalender

Lahrer Hinkender Bote

in der Buchhandlung Lauk Altensteig

Grüner Baum
Lichtspiele Altensteig

Hafenmelodie

Ein neuer deutscher Kriminalfilm

Vorführungen:
Freitag 20 Uhr
Samstag keine Vorstellung
Sonntag 16.30 und 20 Uhr

Mehrere Zentner gutes

Tafelobst

hat abzugeben

Theodor Oesterlen
Gemischtwaren Altensteig-Dorf

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kriegsschauplatz in Chikago

Ein Bericht vom Bürgerkrieg in den Straßen der zweitgrößten Stadt Amerikas

Wer vom Bürgerkrieg in Chikago hört, denkt automatisch sofort an die Zwanzigerjahre zurück, als Chikago Amerikas Gangster-Paradies war, — und in keiner anderen Stadt des Landes auch nur annähernd so viel Korruption in der Stadtverwaltung, annähernd so viele Banküberfälle, Schießereien in trüben Nachtlokalen, niemals aufgeklärte Mordtaten und heimliche Spielsalons zu finden waren. Aber wenn es heute in Chikago Bürgerkrieg gibt, so handelt es sich nicht mehr darum, — es handelt sich im Grunde um Schlimmeres. An sich herrscht in Chikago Ruhe und Ordnung; seit drei Jahren amtiert dort ein Reform-Bürgermeister. Kennedy, ein anständiger, fortschrittlich eingestellter, liberal denkender Mann, — aber schwach und eingeschüchtert gegenüber den neuen Gefahren, die seine Stadt bedrohen. Die Gangster sitzen längst hinter Zuchthausmauern, die Spielhöllen sind geschlossen, das Verbrechen ist von den Straßen verjagt. Aber von Zeit zu Zeit brechen in der Hefe des Chikagoer Volkes tiefe Instinkte von Rassenhaß auf, und wenn im weißen Mann die Bestie erwacht, ist kein Neger seines Lebens sicher. Dreimal seit Kriegsende gab es Rassenkriege in Chikago, 1946, 1947 und zum letzten Male vor wenigen Wochen, im November 1949. Dann herrschen Tobsucht und Blutdurst, wilder Fanatismus rührt leidenschaftliche Urinstinkte von Haß und Verfolgungslust und Vandalismus auf, ganze Stadtteile werden zum Kriegsschauplatz, — bis, nach ein paar Tagen, die Erregung abnimmt, die Gemüter sich beruhigen, Weiße und Neger friedlich nebeneinander leben, — bis zum nächsten Mal, ein Jahr später, zwei Jahre später, wenn alles wieder von neuem anfängt.

Unorganisch gewachsene Riesenstadt

Chikago, die schnell gewachsene, unerhört aufgeblühte und unorganisch zusammengewürfelte Riesenstadt von fast vier Millionen Einwohnern im Herzen Amerikas, ist ein schwieriges Pflaster. Seit jeher ist Chikago Heimat und Zentrum aller rechtsgerichteten politischen Agitation, genau so wie New York und San Francisco das Zentrum der „Linken" Amerikas sind. Nationalistische, faschistische, isolationistische, fremdenfeindliche, antisemitische Clubs und Vereine schießen dort wie Pilze aus der Erde; fast alle verschwinden dann freilich sehr bald wieder, aber in leicht veränderter „aktueller" Form tauchen sie immer wieder auf. Die „Silberhemden", die berüchtigte „Amerika First"-Bewegung, die „Christliche Front" des dunklen Ehrenmannes Gerald Smith waren alle in Chikago beheimatet, und von ihrem engstirnigen Chauvinismus ist in Chikago viel mehr übrig geblieben als in irgend einer anderen Stadt Amerikas. Hinzu kommt, daß die Bevölkerung der Stadt noch viel bunter gemischt ist als die von New York; mehr als die Hälfte aller Einwohner — so wird geschätzt — spricht zu Hause im Familienkreise nicht englisch, sondern die „alte Muttersprache" — vorwiegend polnisch, deutsch, tschechisch, litauisch und italienisch. In diesem Turm von Babel entwickelt sich schwer ein Geist der Gemeinschaftlichkeit, während es dauernd Reibungen und Spannungen zwischen den einzelnen Gruppen gibt. Das erklärt vieles, und es macht auch verständlich, daß zu gewissen Zeiten, wenn die Spannungen nach Entladung suchen, der Neger als naturgegebener Blitzableiter und allgemeiner Sündenbock gilt.

Kampf um Wohnungen und Häuser

In den letzten zehn Jahren hat sich die Chikagoer Negerbevölkerung um 100 000 vermehrt — zumeist als Folge der großen Bevölkerungsverlagerung, die der Krieg mit seiner dezentralisierten Rüstungsindustrie hervorgerufen hat. Es gibt jetzt fast eine halbe Million Neger in der Stadt, und als „schwächstes Glied der Kette" sind sie es, die zurzeit leiden, wenn irgend etwas schief geht. In Fabriken, die etwa unter einer Wirtschaftskrise zu leiden haben, werden zuerst die Neger entlassen, und wenn, ebenfalls in Krisenzeiten, sich um jeden freien Arbeitsplatz zehn Arbeitslose bewerben, darunter, sagen wir, drei Neger, — dann kann man sicher sein, daß die sieben weißen Bewerber die „schwarze" Konkurrenz mit scheelen Augen betrachten, — und schon kann es zu einer Schlägerei kommen, zu Exzessen und zu wilden Rassenkämpfen in der ganzen Stadt. Zurzeit aber gibt es keine nennenswerte Arbeitslosigkeit. Dafür hat die Wirtschaft jetzt eine andere „schwache" Stelle — und an dieser haben sich alle Chikagoer Rassenkriege der letzten Jahre entzündet: die Wohnungsknappheit. Chikago leidet, infolge der unaufhörlichen Bevölkerungszunahme, unter einer Wohnungsknappheit, die der europäischer kriegszerstörter Städte nicht viel nachsteht; als vor kurzem eine städtische Siedlung fertiggestellt wurde, bewarben sich um die dort vorhandenen 3000 Wohnungen nicht weniger als 200 000 Familien. Am meisten benachteiligt sind auch auf diesem Gebiet wieder die Neger, weil die Sitte, daß Hauswirte in „weißen Stadtteilen" keine schwarzen Mieter aufnehmen, sie auf wenige längst überfüllte Stadtteile zusammenpfercht; das größte Negerviertel im Süden der Stadt hat vor 25 Jahren 125 000 Neger beherbergt, und heute wohnen, auf genau dem gleichen Raum, genau doppelt so viel Menschen, und fünf bis sechs Familien in einer Wohnung sind keine Seltenheit.

2000 Polizisten schützen acht Familien

Die Unruhen von 1946 und 1947 brachen wegen der Wohnfrage aus: in beiden Fällen waren städtische Neubauten (einfache Notwohnungen, nicht viel mehr als untergeteilte Holzbaracken) in weißen Stadtteilen von der Ortsbevölkerung belagert worden, weil einige Neger einziehen wollten. Im Jahre 1946 erreichte die aufgehetzte Menge ihr Ziel, der Stadtteil blieb „weiß", — aber 1947, in der Fernwood-Siedlung, war es ernster. Eine Woche lang mußten unaufhörlich gewaltige Polizeisperren (mehr als 2000 Polizisten im ganzen) die acht Negerfamilien schützen, die als ehemalige Kriegsteilnehmer privilegiert in die Wohnungen gelassen wurden; es gab 300 Verhaftungen, darunter mehr als die Hälfte Jugendliche unter 21 Jahren; in ganz Südchikago wurden eine Woche lang Autos, Trambahnwagen, Autobusse angehalten und die schwarzen Insassen verprügelt und mit Steinen beworfen, — und obwohl die Mehrzahl aller Bürgervereine, Zeitungen, Geistlichen und Schullehrer sich auf die Seite der Neger stellten und den Aufruhr verurteilten, blieb die an sich gutwillige Stadtverwaltung doch machtlos. Alles was sie tun konnte, war, die erbitterte Negerbevölkerung vor „bewaffneten Revancheaktionen" zu warnen, wozu etliche Neger schon Anstalten getroffen, zum Beispiel Waffen verteilt hatten; wäre ein Solidaritätsmarsch der Neger nach dem Kriegsschauplatz von Fernwood durchgeführt worden, so wäre es zu einem unabsehbaren Blutbad in der ganzen Stadt gekommen ... Uebrigens: die acht Negerfamilien wohnen heute noch in der Siedlung, wenn auch völlig eremitenhaft abgeschlossen und isoliert, aber die 300 Verhafteten wurden bald laufen gelassen, und nur einige von ihnen erhielten eine Geldstrafe. Kein Wunder, daß die Dinge sich wiederholen ...

Blutiger November

Am Abend des 11. November 1949, also vor wenigen Wochen, hatte ein Chikagoer Bürger, von Beruf Sekretär einer einflußreichen Gewerkschaft, abends in seiner Wohnung eine Anzahl Gäste, darunter auch einige Neger. Seine Wohnung liegt in der Peoria Street, einem „weißen" Stadtviertel, aber nicht weit vom größten Negerviertel der Stadt entfernt. Mieter und Hauswirte der weißen Häuser in der unmittelbaren Umgebung der Neger-„Ghettos" sind zumeist besonders scharf und wachen eifersüchtig auf ihre „weiße" Exklusivität, weil Häuser, in die auch nur eine Negerfamilie einzieht, oder in die Neger auch nur besuchsweise kommen, auf dem Grundstücksmarkt an Wert zu verlieren pflegen.

Vor der Haustür des Gewerkschaftssekretärs sammelte sich also bald eine rauflustige Menge an, die bald auf 2000 Köpfe anwuchs, und die forderte, der Hausherr sollte seine Negergäste heimschicken, „wenn er weiter hier wohnen wolle, oder wenn er überhaupt weiterleben wolle". Der Mann tat das natürlich nicht, sondern telefonierte an die Polizei, und seine Gäste gingen erst spät abends, unter polizeilichem Schutz, unangefochten nach Hause.

Abend für Abend sammelte sich daraufhin stets von neuem die Menge in der Peoria Street und machte dann die benachbarten Straßenzüge unsicher. Es begann mit dem Verprügeln von Negern und mit Steinen, die gegen Autos mit Negerinsassen geschleudert wurden, dann wurde daraus ein großer Demonstrationszug gegen die Juden, dann gegen die Kommunisten, und endlich gegen die Ausländer und die Studenten (die Universität Chikago steht im Rufe, recht linksstehend zu sein). 500 Polizisten konnten die Demonstrationszüge und randalierenden Menschenhaufen nicht zerstreuen — und auch Erklärungen des Bürgermeisters, Rundfunkaufrufe der Geistlichkeit und Zeitungsartikel erwiesen sich als machtlos. Erst etwa nach drei Wochen flaute die Erregung allmählich ab: die Opfer an Schwerverwundeten, Sachbeschädigungen usw. sind bis heute noch nicht bekannt.

Es wird ein paar Prozesse vor dem Polizeigericht geben, vielleicht auch einen Protest beim zuständigen Staatsgouverneur (der, ebenso wie der Bürgermeister, anständig und gutwillig, aber schwach ist), — darüber hinaus wird nichts geschehen. Unter der anscheinend ruhigen Oberfläche wird der finsterste, dickschädeligste Rassenhaß weiter schwelen — und irgendwann, irgendwo wird er im Laufe der nächsten Monate wieder aufbrechen und zu neuen Unruhen führen.

Noch viele sind in Untersuchungshaft

Der deutsche Rechtsschutz für gefangene Deutsche im Ausland

Bundesjustizminister Dr. Dehler teilte am Mittwoch in Beantwortung einer SPD-Anfrage mit, daß die Bundesregierung jetzt den Rechtsschutz von 1079 der 1200 angeklagten Deutschen in Frankreich übernommen habe. Die SPD wollte wissen, was unternommen worden sei, um den von Militärgerichten bestraften deutschen Gefangenen in Frankreich zu helfen.

ek. STUTTGART. (Eig. Bericht.) Das Problem der festgehaltenen Deutschen in bisherigen Feindstaaten, denen strafbare Handlungen während der deutschen Besatzungszeit vorgeworfen werden und die sich deshalb als „Kriegsverbrecher" in Untersuchungshaft befinden, ist eines der schwierigsten Kapitel der Nachkriegszeit. In den letzten Monaten ist es gelungen, in manchen dieser „Kriegsverbrecherprozessen" den Angeklagten eine deutsche Unterstützung zuteil werden zu lassen, sei es, indem man deutsche Verteidiger den Angeklagten beiordnete, sei es, in Form von Verteidigungsmaterial, das von deutschen Rechtsschutzstellen gesammelt und übermittelt wurde. Die „Koordinierungsstelle zur Förderung des Rechtsschutzes für deutsche Gefangene im Ausland" hat ihren Sitz in Stuttgart. Der Leiter dieser Zentrale, Rechtsanwalt Dr. Hans Gawlik, der schon in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen als Verteidiger mitgewirkt hat, hat dem Stuttgarter Korrespondenten des „Schwäbischen Tagblatts" einige Fragen beantwortet.

Frage: Welches sind die Aufgaben der „Koordinierungsstelle zur Förderung des Rechtsschutzes für deutsche Gefangene im Ausland"?

Antwort: Die Koordinierungsstelle hat zunächst die Aufgabe, die Arbeit der bestehenden Rechtsschutzstellen des Deutschen Roten Kreuzes, des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen in Deutschland und des Deutschen Caritasverbandes zu koordinieren. Sie hat weiterhin die Arbeit dieser Rechtsschutzstellen zu unterstützen. Dies geschieht in der Form, daß Material für die Verfahren gegen deutsche Gefangene im Ausland zur Verfügung gestellt wird, das zur Unterstützung der Verteidigung geeignet ist. Bei der Koordinierungsstelle wird das gesamte in Betracht kommende Material gesammelt, gesichtet und gewertet. Es handelt sich hierbei zunächst einmal um Entscheidungen ausländischer und internationaler Gerichte, weiterhin um wissenschaftliche Literatur über Fragen des Völkerrechts, des in- und ausländischen Strafrechts und Strafverfahrensrechtes. Die Koordinierungsstelle übersendet beglaubigte Auszüge aus diesem Material.

Frage: Auf welchen Personenkreis erstreckt sich der deutsche Rechtsschutz und wie groß ist die Zahl der Betroffenen in den einzelnen Ländern?

Antwort: Der Rechtsschutz erstreckt sich auf alle deutschen Staatsangehörigen, gegen die vor ausländischen Gerichten im Zusammenhang mit den Kriegsereignissen Verfahren anhängig sind. Die Zahl der Betroffenen in den einzelnen Ländern beträgt: Frankreich 1200, Belgien 100, Niederlande 200 bis 250, Dänemark 30, Norwegen 60, Italien 10 bis 20, Griechenland 6, Jugoslawien 1200 bis 1400. Aus den anderen Ländern sind keine genauen Angaben vorhanden. In Polen müßten es allein nach den vorgenommenen Auslieferungen etwa 8000 Personen sein. Den deutschen Gefangenen in Rußland kann ein Rechtsschutz in keiner Form gewährt werden.

Frage: In wieviel Prozessen hat die Rechtsschutzstelle bisher mitgewirkt?

Antwort: Die Koordinierungsstelle, die erst seit Juli vergangenen Jahres besteht, hat bisher in etwa 600 Verfahren mitgewirkt, in den meisten Fällen in Frankreich. Wie hoch die Zahl der in den einzelnen Ländern noch ausstehenden Prozessen ist, kann nicht geschätzt werden, weil dies von der Entschließung der ausländischen Untersuchungsbehörden abhängt.

Frage: Sind einige dieser Prozesse auch mit Erfolg beendet worden?

Antwort: Auf Grund des von der Koordinierungsstelle zusammengestellten Materials konnte bereits in einer größeren Anzahl von Fällen die Freilassung der Beschuldigten erreicht werden. Weiterhin war es möglich, die Abänderung bereits ergangener Urteile zu erreichen. Das Material der Koordinierungsstelle ist auch zur Unterstützung von Gnadengesuchen verwertet worden. Auch in Gnadenverfahren ist es gelungen, die Abänderung bereits rechtskräftiger Urteile zu erreichen.

Frage: Gibt es Stellen und Kreise im Ausland, die die Arbeit der Koordinierungsstelle unterstützen und in welcher Form geschieht das?

Antwort: Im Ausland unterstützen unsere Arbeit vor allem das Internationale Rote Kreuz und die mit den inländischen Wohlfahrtsverbänden in Verbindung stehenden ausländischen Stellen. Falls irgendwelche Schwierigkeiten entstehen, so wendet sich die Koordinierungsstelle an diese Institutionen. Insbesondere sorgen diese Stellen, soweit in den einzelnen Ländern überhaupt ein Rechtsschutz möglich ist, dafür, daß den deutschen Gefangenen ausländische Verteidiger beigeordnet werden.

Theater auf sechs Bühnen

Stuttgarter Premieren am Jahresanfang

In den letzten Tagen des alten Jahres sah es fast so aus, als verspinne das Stuttgarter Theaterleben sich in einen provinziellen Dornröschenschlaf. Die Berufung des zeitverbundenen Dramatikers und erfahrenen Theatermannes Walter Erich Schäfer zum Intendanten der Staatstheater gab zwar einen Akzent der Hoffnung. Aber einen gedämpften: Der neue Intendant stößt noch auf dasselbe Gewirr von bürokratischen Hemmnissen, an dem sein Vorgänger Bertil Wetzelsberger erlahmte. Er kommt zu einem Ensemble, das sich noch immer ausnahmslos in Kündigung befindet, und von dem deshalb wertvollste darstellerische Kräfte wie Edith Heerdegen, Mila Kopp, Paul Hoffmann und Erich Ponto und der zuverlässigste Regisseur des Schauspiels, Helmut Henrichs, für die nächste Spielzeit schon nach München und Göttingen (zu Heinz Hilpert) abgeschlossen haben. Das Junge Theater Kollektiv schien zum Jahresende unwiderruflich am Ende zu sein, und das Schauspielhaus stand nach dem begeistert aufgenommenen dreitägigen Gastspiel von Paula Wessely, Attila Hörbiger und Ernst Deutsch wochenlang leer.

Aber zu Weihnachten und Silvester ergab sich gleichwohl ein recht optimistisches Bild. Es regnete Premieren. Der Metropol-Palast, der an die Stelle des Varietéprogramms gelegentlich eine Lustspielinszenierung setzt, feiert im Januar das 25jährige Bühnenjubiläum des künstlerischen Direktors Max Strecker. An der Seite der überraschend komödiantischen und rampensicheren Camilla Horn darf Strecker als „Der wahre Jakob" in dem bekannten Schwank von Arnold und Blum seine volkstümliche Komik entfalten. Der Titel „Nächte in Berlin", den diese biedere Satire auf einen heuchlerischen Kleinstadtmoralisten hier erhalten hat, erinnert daran, daß auf ihr nicht nur der Staub der Jahrzehnte, sondern die ganze Trümmerlast der zerstörten Friedrichstadt liegt. Aber unzerstörbar erweist sich die Situationskomik des Schwanks, und Karl Radelmann als Freund des Moralisten gibt dieser Komik sogar ein menschliches Volumen. Das Publikum geht lachfreudig mit.

Nichts gegen das Stuttgarter Theaterpublikum. Es ist da, wenn es etwas Hübsches zu sehen bekommt. Das zeigte sich besonders an zwei Gastspielen, die infolge des Publikumszulaufs verlängert werden mußten. Das Städtetheater Tübingen-Reutlingen mit Traute Rose im „Kukkuckseil" sollte im Schauspielhaus ursprünglich nur über die Weihnachtstage gastieren. Aber Presse und Publikum zeigten sich von der echten und eigenwüchsigen Lustspiellaune dieser Aufführung so entzückt, daß das Schauspielhaus sie zunächst bis zum Silvesterabend und dann noch einmal bis 8. Januar verlängerte. Ein schöner und verdienter Erfolg.

Auch das Hamburger Ensemble von Willi Kollo, dem Sohn des bekannten Operettenkomponisten, kann mit dem von ihm selber geschriebenen und komponierten musikalischen Lustspiel „Die hellgelben Handschuhe" weit über die festgesetzte Frist hinaus in der „Mausefalle" gastieren. Schweinslederne Handschuhe, die neben einem mitschuldigen Telefon liegen geblieben sind, führten zwei Menschenpaare auseinander und wieder zusammen. Der Reiz liegt im Detail, im geschliffenen Apercu, in Chansons und Tanzparodien und in einem zugleich präzisen und zündenden Spiel, für das so hervorragende und vielseitige Darsteller wie Else von Möllendorf, Edith Schollwer, Harald Paulsen und Tim Oldenhoff bereitstehen. Willi Kollo begleitet am Flügel. Er macht genau das, was der ständig abwesende Hausherr, Werner Finck, — immerhin reichte es bei ihm zu einem Neujahrsprolog an die Premierenbesucher — hier machen wollte: kabarettistisches Theater.

Auch das Junge Theater-Kollektiv unterhielt seine Silvestergäste mit einem solchen. Es gab einer Folge von Sketchen, Chansons und Tänzen den Titel „Das hört ja gut auf", und das war aus dem Herzen gesprochen: Der Stadtkämmerer, von der Stuttgarter Presse beschworen, hatte dem Kollektiv gerade bis zum 31. März die Miete erlassen und die Vergnügungssteuer gestundet und ihm so noch einmal eine Chance gegeben. Das Junge Theater nützt sie mit seinem bisherigen buntscheckigen Spielplan. Jetzt sieht man „Ehe in Dosen", ein billiges Lustspielchen, das einst Ralph Arthur Roberts sich für sein kleinbürgerliches Publikum im Theater in der Behrenstraße in Berlin zusammen mit Leo Lenz zurechtgebastelt hat. Es bietet der hübschen und begabten Rosemarie Gerstenberg die dankbare Möglichkeit einer dreifachen Verwandlung. Ilo von Janko zeigt als Partner wie als Regisseur ein überzeugendes Bühnentemperament, das der Aufführung zu einem klaren Publikumserfolg verhilft. Aber schon steht wieder ein neuer Sartre-Abend auf dem Programm: „Geschlossene Gesellschaft" (Huis Clos) und „Die respektvolle Dirne" (La Putain Respectueuse).

„Weg vom Intellektuellen-Theater!" ist dagegen die Devise des neuen Staatstheater-Intendanten. In der Oper mehr Operette, im Schauspiel Konzentration auf Klassiker und Volksstücke. Silvesterpremieren sind natürlich nie kennzeichnend für einen Spielplan, aber hier entsprachen sie der neuen Devise. Die Staatsoper brachte die von Theo Mackeben vor allem instrumental aufgefrischte Millöcker-Operette „Madame Dubarry": zum 50. Todestag Millöckers, der am Silvesterabend 1899 einem Schlaganfall erlegen ist. Die Titelrolle, so schwierig wie dankbar, wurde von Rosemarie Braun nach der gesanglichen wie nach der schauspielerischen Seite hin mit Charme und Elan bewältigt.

Im Kammertheater war zu sehen, wie sich das alte Motiv des verlorenen und dann wiedergefundenen großen Loses mit dessen enthüllenden Wirkungen auf die menschliche Psyche am Toto abwandeln läßt. Der Engländer Arnold Ridley verbindet das in seiner Komödie „Die Fußballwette" mit einem amüsanten Querschnitt durch das englische Familienleben. Großmutter, Mutter und Kind: Elsa Pfeiffer (mit Sonderapplaus), Annemarie de Bruyn und Karin Schlemmer (als schlaksiger Backfisch) haben dabei, unter der Regie von Paul Riedy, die den Erfolg entscheidenden komischen Treffer.

Was aber die Klassiker betrifft, so braucht man für sie ein größeres Haus. Der im Dezember unter der Regie von Paul Hoffmann unternommene Versuch, „Maria Stuart" als Kammerspiel zu geben, erwies es erneut. Hoffmann erzielte mit einer erstklassigen Besetzung eine fesselnde geistige Konzentration. Aber es blieb störend spürbar, daß die Schillersche Sprache nun einmal nicht die Sprache eines Kammerspiels ist, so sehr man sich auch bemüht, sie naturalistisch zu sprechen. Es hilft nichts: Das Schauspielhaus muß zum Staatstheater. Für den neuen Intendanten hängt viel davon ab, ob es ihm gelingt, diese längst fällige Fusion nun endlich gegen die behördlichen Widerstände durchzusetzen.

Ma.

Kulturelle Nachrichten

Regierungsstellen von Rheinland-Pfalz und die Trierer Behörden planen in Trier Festspiele einzuführen, die als Dauereinrichtung in ähnlicher Form wie in Salzburg gedacht sind. Bereits in diesem Jahre soll das Mysterienspiel „Das große Welttheater" von Calderon aufgeführt werden.

Das Göttinger Museum für Völkerkunde, das unter der Leitung von Professor Plischke steht, wurde nach über 10jährigen Pause wieder geöffnet. Das Museum enthält Kostbarkeiten aus der ganzen Welt.

Wie wir bereits gemeldet haben, wurden vor einiger Zeit in der Nähe von Marburg 6 Handzeichnungen gefunden, die der Leiter des Marburger Universitätsmuseums, Prof. Kippenberger, für Originale von Grünewald gehalten hat. Prof. Förster, Köln, der die Blätter auf Bitten von Prof. Kippenberger ebenfalls untersucht hat, erklärte jetzt, daß es sich zwar nicht um Originale, aber um alte Kopien von außerordentlichem Rang handle. Die verlorenen Originalzeichnungen Grünewalds könnten etwa um 1520 entstanden sein und hätten vielleicht zu einem Mariä-Himmelfahrt-Altar gehört.

Der Börsenverein der Buchhändler in Leipzig veranstaltet zwei Plakatwettbewerbe zu den Themen „Das Fachbuch" und „Das Buch im Sommer". Entwürfe können bis zum 28. Februar eingereicht werden.

Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm von der Staatsoper Wien ist für die nächste Theatersaison als musikalischer Leiter an das Teatro Colon in Buenos Aires verpflichtet worden. Die dortige Spielzeit wird so gelegt, daß Dr. Böhm seine Salzburger Verpflichtungen ebenfalls erfüllen kann.

In einer römischen Kunstgalerie findet in dieser Woche die Versteigerung zahlreicher antiker und moderner Kunstwerke und vieler Einrichtungsgegenstände aus der ehemaligen deutschen Botschaft in Rom statt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Praktisch „ohne"

LH. Zu der sattsam bekannten Südweststaatverwirrung hat sich nunmehr die gleichfalls durch Aeußerungen amtlicher Organe genährte Verwirrung über die Aufhebung der Rationierung gesellt. Während aber beim Südweststaatproblem der Betroffene, der Bürger, noch kaum Gelegenheit hatte, seine Meinung zu vertreten und damit die Verwirrung zu lösen, haben die von der Rationierung betroffenen Verbraucher und Verteiler blitzschnell auf die erste Aeußerung des Bundesernährungsministeriums, die am Dienstagvormittag die formelle Aufhebung der Rationierung ankündigte, mit der praktischen Durchführung reagiert. Es wurde „ohne" verkauft und gekauft. Das offenbar als „Beruhigungspille" für die Besatzungsmächte und für das Ausland, wo teilweise die Rationierung noch besteht, gedachte Dementi des Bundesernährungsministers vom Dienstagabend, in dem das Fortbestehen der Rationierung für Butter, Fette und Vollmilch festgestellt wurde, hat zwar den Ernährungsämtern einiges Kopfzerbrechen verursacht, die Verbraucher und Lebensmittelhändler hatten dafür allerdings nur ein Kopfschütteln.

Das Durcheinander wurde dadurch ausgelöst, daß eine in Frankfurt arbeitende Dienststelle des Bundesernährungsministeriums allen Landesernährungsämtern am Montag die sofortige Aufhebung des Markenrücklaufes für Butter, Fette und Vollmilch mitteilte. Dieses Telegramm gelangte der Presse zur Kenntnis, noch ehe seitens des Bundesernährungsministeriums eine Pressenotiz herausgegeben wurde, in der bekanntgegeben werden sollte, daß die Aufhebung des Markenrücklaufs die Einzelhändler nicht von der Verpflichtung entbinde, vom Verbraucher weiterhin Marken zu fordern.

Die Situation ist jetzt die, daß zwar formell durch das Weiterbestehen der Markenabgabepflicht die Rationierung noch nicht aufgehoben ist, daß sie aber praktisch dadurch, daß der Einzelhändler Butter, Fette und Vollmilch vom Lieferanten ohne jeglichen Bezugschein in jeder Menge beziehen kann, ad absurdum geführt ist und nur noch Museumswert besitzt. Ein Wink aus dem Bundesernährungsministerium, daß Verkäufe ohne Markenabgabe weiterhin verboten seien und als Verstöße gegen die Bewirtschaftungsnotgesetzgebung geahndet werden, kann deshalb nur noch unter die Rubrik „Merkwürdigkeiten der Zeit" eingeordnet werden. Befürchtungen der Käufer über Preissteigerungen für Butter und Fette werden vom Einzelhandel mit dem Hinweis auf die Vorräte und auf die beträchtlichen Einfuhren von dänischer Butter zerstreut. Außerdem sind die Wirtschaftsministerien der Länder gewillt, zum Schutze der Verbraucher die Preise mit allen Mitteln zu halten.

Bei aller Genugtuung über das Aufhören der Rationierung haben doch viele Verbraucher keinen Anlaß zum Jubilieren. Es sind jene, für die Butter auch zum normalen Preis zu einem unerschwinglichen Genußmittel geworden ist, jene kleinen Einkommensempfänger, Arbeitslose, Rentner, Heimatvertriebene und Flüchtlinge, denen die Rationierung keine Sorge bereitete, weil sie schon bisher nicht mehr alle Abschnitte der nunmehr überflüssig gewordenen Lebensmittelkarte einlösen konnten.

Von Männle-Uhren und lustigem Figurenwerk

Die älteste Schwarzwälder Hausindustrie / Streit um die ersten Kuckucksuhren

FW. Schwarzwälder Kuckucksuhren sind überall auf dem Erdenrund verbreitet; sie werden auch heute noch hergestellt und finden immer wieder neue Liebhaber. Aber die Fabrikation der Männle-Uhren und vieler anderer Uhrwerke mit beweglichen Figuren und klingenden Stimmen ist fast gänzlich eingestellt worden, ja, die viel bewunderten kleinen Kunstwerke, die einst ein Weltschlager waren, sind heute fast vergessen. Auch die Spieldosen mit den tanzenden Figürchen und all die anderen beweglichen Spielfiguren sind fast verschwunden oder nur noch in den Schwarzwälder Heimatmuseen anzutreffen. Dabei waren sie einst weit verbreitet und haben damals den Handwerkern viele gute Taler ins Haus gebracht.

Die Schwarzwaldbauern waren schon in alten Zeiten geschickte Bastler und erfindungsreiche Schnitzer. Bis ins Mittelalter reichen ihre herrlichen Schnitzwerke, ihre Hafnerarbeiten und Flechtkünste zurück. Im 17. Jahrhundert wandten sie sich der Uhrmacherei zu. Alle Teile wurden sauber aus hartem Buchen- oder Buchsbaumholz geschnitzt und fügten sich genau zum Triebwerk zusammen. Seit in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Metallrädchen entstanden, war der Weg frei zur vielgestaltigen Kunst der Spieluhren und der Musikwerke. Denn an den langen Winterabenden war Zeit genug, um an komplizierten Werken zu arbeiten und sonderbare Figuren zu ersinnen. So entstanden die Kuckucksuhren mit dem flügelschlagenden Vogel, so wurden die Männle-Uhren mit der beweglichen Figurenwelt der verschiedenen Verrichtungen gebaut. Da gab es die Augendreher, die mit dem Pendelschlag nach rechts und links blickten, die Schnapper, die mit jedem Glockenschlag den Mund bewegten und die Knöpflesfresser, die mit der Gabel ein Knödel aufspießten und es zum Munde führten. Ein Soldat auf Schildwache wurde geschnitzt, der hin und her marschierte, ein Jäger, der mit seinem Mädchen liebäugelte oder ein Metzger, der zu jedem Stundenschlage einen Ochsen erschlug. Sogar eine Enthauptung wurde dargestellt, mit dem Henker, der sein grausiges Werk verrichtete — und das immer wieder zum vollen Stundenschlage.

Wer als erster diese Figuren ersann, wird sich wohl nicht mehr bestimmen lassen. Um den Ruhm, die erste Kuckucksuhr gebaut zu haben, streiten sich die Orte Schönwald und Waldau. Wahrscheinlich ist der Gedanke in mehreren Orten zur gleichen Zeit aufgetaucht und in die Praxis übertragen worden. Aehnlich ist es auch mit der Erfindung der ersten Uhr. Eine Gedenktafel, die auf dem Glashof, nahe bei St. Georgen, angebracht war, hat man wieder entfernen müssen, weil gegen ihre Inschrift, daß hier die Brüder Kreutz im Jahre 1640 die erste Schwarzwälder Uhr gebaut haben, Einspruch erhoben wurde. Mit einiger Wahrscheinlichkeit darf Anton Ketterer aus Schönwald als der Erfinder der Kuckucksuhr gelten.

Ganze Dynastien von Uhrmacherfamilien entwickelten sich und trugen dazu bei, die Uhren- und Musikwerkeanfertigung zu verbessern und die Erzeugnisse nach allen Ländern zu exportieren. Die Namen der Familien Faller vom Schafhof, der Familie Hummel aus Waldau, sind ebenso bekannt wie die Blessing aus Unterkirnach und die Welte aus Vöhrenbach. Uhren, Spieldosen und Musikwerke wurden von ihnen hergestellt und mit eifrigem Bemühen nach allen Erdteilen vertrieben. Die Faller und Blessing waren unternehmungslustige Händler, die nach Spanien und nach der Türkei, selbst bis in ferne Rußland zogen, um ihre Erzeugnisse abzusetzen. So kamen die Schwarzwälder Uhren zu ihrem Weltruf.

Preise werden gehalten

Das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Hohenzollern teilt mit: Um etwa bestehende Zweifel zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß eine Freigabe der Preise für Butter und andere Speisefette sowie für Zucker sowohl im vereinigten Wirtschaftsgebiet wie in Württemberg-Hohenzollern weder erfolgt noch beabsichtigt ist. Ueberschreitungen der gesetzlichen Preise für Butter, Schweineschmalz und Margarine und andere Speisefette sowie für Zucker bleiben daher verboten und sind strafbar.

Südwestdeutsche Chronik

Mörder Jedlin schickt „herzliche Grüße"

Stuttgart. Der 24 Jahre alte ehemalige DP Boris Jedlin, der im Februar vergangenen Jahres in der JC-Bar in Stuttgart einen deutschen Polizeibeamten mit dessen eigener Dienstpistole erschossen hatte und später kurz hintereinander aus den Gefängnissen in Kornwestheim und Paris entflohen war, hat einem Inspektor der Stuttgarter Kriminalpolizei in einem Luftpostbrief aus Tel Aviv in Palästina „die herzlichsten Grüße" übermittelt. In dem Brief heißt es unter anderem: „Es wäre nett, wenn Sie sich mit mir in Verbindung setzten, denn ich habe Ihnen etwas Interessantes mitzuteilen ... Seien Sie mir bitte nicht böse, weil ich Ihnen durch die Lappen gegangen bin." Der Kriminalinspektor erklärte am Mittwoch, er werde Jedlin wiederschreiben, um zu sehen, ob er wirklich etwas mitzuteilen habe.

Jedlin war kurz nach dem Mord in der Stuttgarter JC-Bar in das Militärgefängnis Kornwestheim eingeliefert worden und von dort am 29. März 1949 entflohen. Die Stuttgarter Kriminalpolizei, die hierauf eine internationale Fahndungsaktion eingeleitet hatte, erhielt 14 Tage später die Nachricht, Jedlin sei in Paris verhaftet worden. Fingerabdrücke, Fotos und andere Unterlagen wurden zur Identifizierung Jedlins nach Paris geschickt. Das amerikanische Distriktgericht bat, Jedlin in Paris zur Verfügung der amerikanischen Gerichtsbarkeit zu halten. Am 10. Mai 1949 bestätigte die Pariser Gerichtspolizei die Identität Jedlins und teilte gleichzeitig lakonisch mit: „Am 15. 4. 1949 Flucht." Eine Nachfrage der Stuttgarter Kriminalpolizei an die Pariser Polizei über die näheren Umstände der Flucht wurde nicht beantwortet.

Hasen mit Scheinwerfer gejagt

Stuttgart. Ein amerikanisches Gericht in Stuttgart verurteilte einen amerikanischen Zivilangestellten des Flugplatzes Echterdingen zu einer Geldstrafe von 20 Dollar, weil er Ende des vergangenen Jahres mit Hilfe der Scheinwerfer seines Wagens mindestens 15 Hasen zur Strecke gebracht hatte. Der Amerikaner hetzte seine Opfer so lange vor sich her, bis sie zusammenbrachen.

Radio im Dienst der Vermißten

Stuttgart. Unter dem Titel „Das Rote Kreuz forscht nach Vermißten" bringt der Südd. Rundfunk Stuttgart jetzt mittwochs und samstags um 9.45 Uhr einen neuen Suchdienst. Die Sendung, die vom bayerischen Rundfunk übernommen wird, enthält wichtige Nachrichten und Informationen für alle, die noch Angehörige und Freunde suchen. An den übrigen Tagen werden um 9.45 Uhr wie seither die Kindersuchlisten verlesen. Die Suchlisten der Zonenzentrale für Rußlandheimkehrer und Kriegsgefangene werden nach wie vor täglich von 10.00 bis 10.15 Uhr übertragen.

Das lockende Fenster

Schwäbisch Hall. Eine besondere Anziehungskraft üben auf kleine Kinder die Fenster aus. Hier passierte es nun einem zweijährigen Jungen zum zweitenmal, daß er aus dem Fenster des Wohnzimmers im 1. Stock fiel. Nach dem ersten Fall vor 8 Monaten hatten seine Eltern das Fenster zugebunden und vergittert, außerdem wohnten sie den Winter über in einem andern Zimmer. Aber gerade dieses Fenster hatte es dem Jungen angetan, und in einem unbewachten Augenblick gelang es ihm, es zu öffnen, wobei er das Gleichgewicht verlor und sich durch einen 6 m tiefen Fall schwere Verletzungen zuzog.

Herzschlag im Wartezimmer

Aalen. Im Wartezimmer eines hiesigen Arztes erlitt dieser Tage ein Mann gerade in dem Augenblick einen Herzschlag, als er sich erhob, um in das Untersuchungszimmer zu gehen. Der Patient, Vater zweier unmündiger Kinder, wollte sich auf sein Herz untersuchen lassen. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Ausgangsbeschränkung für Ami-Soldaten

Göppingen. Ueber die in Göppingen stationierten amerikanischen Soldaten wurde eine Ausgangsbeschränkung verhängt, da sich in letzter Zeit zahlreiche Zwischenfälle mit der deutschen Zivilbevölkerung ereigneten. Der amerikanische Kreiskommissar gab bekannt, daß sich die amerikanischen Soldaten künftig nur noch bis 21 Uhr in der Stadt aufhalten dürfen.

24 deutsche Bodenseeschiffe

Tübingen. Die Betriebsvereinigung der Südwestdeutschen Eisenbahnen hat beschlossen, die beiden in Konstanz beheimateten Bodenseeschiffe „Zähringen" und „Hörl" instandzusetzen. Nachdem im Laufe des vergangenen Jahres die letzten von der Besatzung beschlagnahmten Schiffe freigegeben wurden, verfügt Deutschland auf dem Bodensee jetzt wieder über 24 Personenschiffe mit 13 900 Plätzen. Die Schweiz und Oesterreich besitzen je 4 Schiffe mit 2 500 bzw. 3 200 Plätzen.

Selbstmord mit dem Viehschlußapparat

Freudenstadt. Ein alleinstehender Metzger beging dieser Tage Selbstmord mit dem Viehschlußapparat, nachdem er sich mit einer größeren Menge hochprozentigen Alkohols Mut angetrunken hatte.

Einbruch im Pfarrhaus

Sigmaringen. Ein unbekannter Täter stahl im Pfarrhaus von Ostrach in der Nacht zum Montag aus dem Geldschrank des Pfarrers 1750 D-Mark. Die Summe war für den Kauf von neuen Kirchenglocken bestimmt.

Eine „Gröning-Heilstätte"

Mittenwald. Der Inhaber der Mittenwalder Pension „Landes" gab bekannt, daß der Herfurder „Wunderdoktor" Bruno Gröning damit einverstanden sei, in dieser Pension am 1. Februar die erste und einzige „Gröning-Heilstätte" Deutschlands zu eröffnen. Nach Beendigung der Renovierung wird das Haus über insgesamt 60 Betten und 40 Zimmer verfügen. Der Preis für volle Pension soll in diesem Heim pro Person und Tag zwischen 10 und 25 DM betragen. Es sollen nur solche Patienten in dem Heim aufgenommen werden, die sich vorher einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterzogen haben. Auch während des Aufenthalts in der Gröning-Heilstätte werden Aerzte beobachtend tätig sein.

Es wird etwas kühler

Vorhersage bis Samstagabend: Vorwiegend stark bewölkt, vereinzelte Niederschläge, die in Schneefall übergehen. Absinkende Temperaturen, leichter bis mäßiger Nachtfrost.

Mehr Beschäftigte — und mehr Arbeitslose

Die Arbeitsmarktlage in Südwürttemberg Ende Dezember 1949

Tübingen. Die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg-Hohenzollern einschließlich Lindau ist im Dezember 1949, wie bereits berichtet, um 1843 auf 12 329 gestiegen. Dazu erfahren wir noch folgendes: Ueber die Hälfte der neugemeldeten Arbeitslosen kommt aus der Bauwirtschaft, dem Bekleidungsgewerbe und der Landwirtschaft. 44 Prozent der Arbeitslosen sind Heimatvertriebene. An der Zunahme sind fast alle Arbeitsamtsbezirke beteiligt. Die größte Zunahme an Arbeitslosen weisen die Bezirke des württembergischen Oberlandes, und zwar Biberach (+ 300), Ravensburg (+ 700) und Sigmaringen (+ 300) auf. In den Arbeitsamtsbezirken Reutlingen und Tuttlingen hat die Arbeitslosigkeit im Dezember geringfügig abgenommen.

Ende Dezember 1949 standen insgesamt 6408 Arbeitslose in Unterstützung des Arbeitsamts. Davon entfielen auf die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung 3012 Männer und 636 Frauen, auf die aus Landesmitteln gewährte Arbeitslosenfürsorgeunterstützung 2493 Männer und 267 Frauen. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies eine Zunahme um fast 3500 Unterstützungsempfänger.

Die Zahl der Beschäftigten ist im Jahre 1949 um 23 223 auf 325 689 Personen gestiegen. Sie hat in allen Arbeitsamtsbezirken zugenommen, am meisten in den Bezirken Balingen (+ 4000), Nagold (+ 4000) und Reutlingen (+ 3000). Das gleichzeitige Steigen der Arbeitslosen und der Beschäftigtenzahlen bewirkte eine Zunahme der Gesamtzahl der Arbeitnehmer im Jahre 1949 um 36 574 auf 337 918, so daß seit der Währungsreform eine Ausweitung dieser Personenkreise um über 48 000 Arbeitnehmer und zwar 26 000 männliche und 22 000 weibliche eingetreten ist.

Zollfreies „Reisegerät"

P. Tübingen. Nach den Bestimmungen des trizonalen Alliierten Zollsachverständigenausschusses über Gegenstände, die alle Personen bei der Einreise nach Westdeutschland und umgekehrt bei der Ausreise aus Westdeutschland zum persönlichen Gebrauch einführen oder ausführen dürfen, gelten als zollfreies Reisegerät die folgenden Gebrauchsgegenstände, die der Reisende nach Ziel und Dauer der Reise, nach seinen Lebensgewohnheiten, seinem Gesundheitszustand, der Jahreszeit, der Art seines Berufs usw. auf der Reise gebraucht.

Hierzu gehören u. a. die zur Kleidung und Körperpflege notwendigen Gegenstände, Arzneien, Blumensträuße in der üblichen Größe, einzelne unvollendete Handarbeiten, Kinderspielzeug, Fahrräder, Ruderboote, Faltboote, Kanus, Zelte, Sportgeräte, Kinderwagen, Krankenstühle, Lichtbildgerät mit Trockenplatten oder Filmen, Schreibmaschinen, Reisediktiermaschinen mit zugehörigen Platten, Tonaufnahmegerät (Magnetophon), Musikinstrumente, Koffersprechmaschinen mit Schallplatten, Fischerei- und Jagdgerät nebst Schießbedarf, Handwerkzeug, Gerät von Händlern und Schaustellern, Theaterausstattung, Fahnen, Vereinszeichen, nur als Reisebegleitung mitgeführte lebende Tiere. Die Entscheidung darüber, was im einzelnen Fall als Reisegerät zollfrei bleibt, treffen die Zollabfertigungsbeamten nach ihrem Ermessen.

Neue Gebrauchsgegenstände werden nur dann zollfrei gelassen, wenn nach ihrer Menge und Beschaffenheit keine Zweifel darüber bestehen, daß sie nur zum eigenen Gebrauch des Reisenden auf der Reise bestimmt sind.

Die neuen Fünfpfennigstücke

Stuttgart. Die Bank deutscher Länder hat ihr Versprechen wahr gemacht und die neuen Fünfpfennigstücke tatsächlich mit Beginn des Jahres in den Verkehr gebracht. Die in Umlauf gesetzte Menge wird als ausreichend bezeichnet, wenn nicht Kleingeldhamsterer sie in ihren Schubladen verschwinden lassen. Man hofft, die reichlich abgenutzten Fünfpfennigscheine bald aus dem Verkehr ziehen zu können. Die geplante Ausgabe der Fünfzigpfennigstücke wird voraussichtlich Anfang Februar erfolgen.

Walcott — Hein ten Hoff in Eßlingen

Der Gemeinderat von Eßlingen hat der geplanten Veranstaltung eines Boxkampfes zwischen Hein ten Hoff und dem Amerikaner Joe Walcott zugestimmt und sich bereit erklärt, die organisatorischen Vorbereitungen zu übernehmen, wie ein Sprecher der Stadtverwaltung mitteilte.

Heinz Schuhle vom süddeutschen Boxring sagte, daß Walcott seine grundsätzliche Zustimmung zu dem Kampf gegeben habe. Der süddeutsche Boxring als Veranstalter des Kampfes hat den amerikanischen Sportjournalisten Benny Baum bevollmächtigt, die endgültigen Verhandlungen mit Walcott zu führen. Nach Abschluß des Vertrages zwischen dem süddeutschen Boxring und Walcott ist allerdings noch die Zustimmung des amerikanischen Boxverbandes erforderlich.

Ein Vertreter der Stadt Eßlingen wird sich zusammen mit Schuhle nach Hamburg begeben, um den Vertrag mit ten Hoff abzuschließen.

Kohlbrecher fordert Titelkampf mit ten Hoff

Wie der Präsident des Bundes deutscher Berufsboxer (BdB), Erich Doering, mitteilte, hat der von Max Machon gemanagte Schwergewichtler Wilson Kohlbrecher eine offizielle Herausforderung über den BdB an Meister Hein ten Hoff gerichtet. Nach Doerings Meinung hat Kohlbrecher nach seinem letzten Sieg über Richard Grupe Hamburg berechtigte Aussichten auf Zulassung zum Titelkampf.

Erste Winterbesteigung der Hochwanner-Nordwand

In dreitägiger Kletterei erstiegen die bekannten Bergsteiger Martl Schlollier (Heidelberg) und Karl Sohje (Füssen) zum erstenmal im Winter die Nordwand des Hochwanner (Wetterstein). Der Aufstieg durch die 1500 m hohe Wand, eine der schwersten im Ostalpengebiet, gelang nach fast übermenschlichen Anforderungen an die Bergsteiger. Zwei Biwaks waren bei 10° Kälte durchzustehen. Am 2. Tage kletterten die Touristen einige Seillängen bei Laternenlicht nach Einbruch der Dunkelheit, um einen geeigneten Biwakplatz zu finden.

Spezialsprunglauf in Isny

Der Deutsche Skiverband veranstaltet am 22. Januar 1950 in Isny auf der Deutschen Meisterschaftsschanze 1949 am Iberg einen verbandsoffenen Spezialsprunglauf. Die Durchführung dieser Großveranstaltung liegt in den bewährten Händen der Sportgemeinde Isny, Abteilung Wintersport. Die gesamte deutsche Spitzenklasse wird in Isny am Start sein.

Teilnahmeberechtigt sind Springer der Klassen I, II und III, Altersklassen I, II und III und Jungmannen. Ausländische Gäste starten in der Gästeklasse.

IAAF anerkannt 13 neue Weltrekorde

Unter den 13 neuen Weltrekorden, die die IAAF anerkannte, befindet sich überraschenderweise nicht die 3000-m-Zeit des Belgiers Gaston Reiff mit 7:56,2 Min., so daß Haegg, Schweden mit 8:01,2 weiter Weltrekordinhaber bleibt. Die neu anerkannten Weltrekorde: Männer: Hammer: Nemeth, Ungarn 59,61 m; Diskus: Gordien, USA 56,49 m, Gordien 57,09 m; 10 000 m: Zatopek, CSR 29:28,2, Heino, Finnland 29:27,2, Zatopek, CSR 29:21,2 Min.; 6 Meilen: Heino, Finnland 32:30,8 Min.; 3 Meilen Gehen: Churcher, England 20:32,0 Min.; 15-km-Gehen: P. Vasru, Rumänien 1:08:28 Std.; Frauen: Speer: Smirnitskaja, UdSSR 49,61 und 53,44 m; 3 mal ½ Meile: England 7:07,8; 3 mal 800 m: England 7:07,8 Min.

Kurz berichtet

Japan hat es nicht nötig, die „Reklametrommel" zu rühren, da das Internationale Olympische Komitee einer Teilnahme Japans an den nächsten Olympischen Spielen 1952 in Helsinki sehr wohlwollend gegenüberstehe, teilte das Sekretariat des JOK Japanischen Offiziellen mit.

Die europäischen Schwimmeisterschaften werden in diesem Jahr vom 20. bis 27. August in Wien abgehalten, beschloß der europäische Schwimmverband.

Um die bestehenden Terminsorgen zu beseitigen, will die norddeutsche Oberliga künftig auch am Mittwoch Punktspiele austragen, wie in einer Tagung in Hannover beschlossen wurde.

Die süddeutschen Schwimmeisterschaften werden in diesem Jahr in Reutlingen stattfinden. Der endgültige Termin liegt noch nicht fest.

Auch das wurde berichtet

Auf eine außergewöhnliche, ziemlich komplizierte Art hat ein 58 Jahre alter Mann in Stuttgart Selbstmord begangen. Zwischen Flur und Schlafzimmer bohrte er ein Loch in die Wand und legte vom Gashahnen in der Küche über den Flur in das Schlafzimmer eine 10 Meter lange Schlauchleitung. Um ganz sicher zu gehen, befestigte er den Schlauch mit Isolierband am Mundstück einer Gasmaske. Dann legte er sich in bekleidetem Zustand aufs Bett und zog sich die Gasmaske über, so daß das reine Leuchtgas sehr rasch zum Vergiftungstod führte.

*

Ein Dorf auf dem Härtsfeld im Kreis Aalen erwachte in einer der letzten Nächte am Geläut seiner Kirchenglocken. Pfarrer, Bürgermeister, Feuerwehr und die unmittelbaren Nachbarn der Kirche liefen zur Sakristei und waren nicht wenig erstaunt, als sie dort zwei Männer fanden, die zum Kirchenchor gehörten und nach dessen Probe offenbar eingeschlossen worden waren. In der kalten Kirche wollten die eifrigen Sänger nicht übernachten, und da sie keinen anderen Ausweg fanden, griffen sie einfach nach den Glockenseilen und läuteten Sturm.

*

In Göppingen wurde neulich nachts eine Streife der Wach- und Schließgesellschaft von einem Mann angehalten, der um ein heimliches Nachtquartier bat. Zum Schein wurde ihm ein Fabrikraum angewiesen, während die Schließdienstmänner die Polizei davon verständigten, daß ihnen ein ganz schwerer Bursche zugelaufen sei. Als die Polizisten das provisorische Nachtquartier aufschlossen und von dem eigenartigen Passanten Papiere verlangten, waren sie nicht wenig erstaunt, sich dem angesehenen Bürgermeister einer Kreisgemeinde gegenüberzusehen. Verschämt gestand der Brave, er habe ob einiger Viertele seinen letzten Zug verpaßt und sich geniert, in seinem etwas schwankenden Zustand noch in einem Gasthof um Quartier zu fragen.

*

Daß man bei Schwarzkäufen hereinfallen kann, mußte dieser Tage auch ein Autofahrer in Schwäbisch Hall erfahren, der vor einer geschlossenen Tankstelle stand und es sehr begrüßte, als ein junger Mann auf ihn zukam und ihm einen Kanister markenfreies Benzin anbot. Wenig später mußte er feststellen, daß er bei seinem Geschäft bös hereingefallen war und für sein Geld pures Wasser eingehandelt hatte.

*

In Flein, Kr. Heilbronn, entdeckten Passanten auf dem Dach eines zweistockigen Hauses eine weißgekleidete Gestalt. Die Polizei stellte fest, daß es sich um eine Hausbewohnerin handelte, die nach einem ehelichen Streit im Nachthemd auf das Dach geflüchtet war, um sich vor Mißhandlungen durch ihren Ehemann zu schützen.

Das geht alle an

Dr. Sauer im Südwestfunk

Tübingen. Morgen 12.03 Uhr spricht der Kultminister von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Albert Sauer im Südwestfunk über aktuelle Fragen aus dem Arbeitsbereich seines Ministeriums.

Mehr Lastautos als 1939

Tübingen. Vom 1. Oktober 1948 bis zum 1. Oktober 1949 stieg der Zahl der zugelassenen Lastkraftwagen in Württemberg-Hohenzollern von 6835 auf 6855. Damit wurde der Vorkriegsbestand an LKW's in allen Größenordnungen ziemlich überschritten. In letzter Zeit werden Zulassungen besonders für Fahrzeuge kleinerer und mittlerer Nutzlast beantragt.

Viehseuchenumlage 1950

Tübingen. Die Viehseuchenumlage, die von der Zentralkasse der Viehbesitzer verwaltet wird, ist für das Jahr 1950 wie folgt festgesetzt worden: Von den Tierbesitzern sind als Beiträge zu entrichten: a) für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Fohlen kleiner Rassen) und für jedes Maultier 5 DM; b) für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (Fohlen) 2 DM; c) für jedes einer kleinen Rasse angehörige Pferd (unter 140 cm Stockmaß), für jeden Esel und Maulesel 1 DM; d) für jedes 1 Monate alte und ältere Rind 1 DM; e) für jedes unter 1 Monate alte Kalb 0.20 DM; f) für jedes Bienenvolk 0.10 DM. Für Ziegen wird kein Beitrag erhoben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Absturz aus der Höhe des Ruhms

Das Ende der Camilla-Mayer-Truppe / Der Gerichtsvollzieher hat das letzte Wort

Deutschlands bekannteste Hochseil-Artisten, die weltberühmte Camilla-Mayer-Truppe, ist aufgelöst. Nachdem nach einer Vorstellung im Mannheimer Elpalast der Gerichtsvollzieher seinen Kuckuck auf die Requisiten geklebt hatte, waren alle Versuche, die Truppe finanziell wieder flott zu machen, vergeblich. In alle Winde verstreut sind die Artisten, ihr Chef Hans Zimmer eröffnet jetzt in Frankfurt ein Reklamebüro.

Ein alter Seiltänzer namens Camello Mayer ist der geistige Vater jener Truppe, deren artistische Leistungen die Welt in Staunen versetzte. Unvergessen bleibt die tollkühne Leistung, als sie in 2000 Meter Höhe zwischen zwei Zugspitzhöhen das Seil überquerten. Keiner der Bildberichterstatter und Kameraleute, die dieses Spiel mit dem Tode im Bild festhielten, wagte zu atmen. Unvergessen bleibt ihr Siegeszug durch Amerika und Frankreich und unvergessen bleiben ihre Toten. In der Deutschlandhalle stürzt Camilla Mayer vom Seil in den Tod. Damals waren ihre Leistungen unter der straffen Führung von Hans Zimmer schon so überragend, daß sogar die Königin-Mutter von England 1938 die kleine Camilla empfing. Camilla Mayer II stand ihrer verunglückten Vorgängerin nicht nach. 1940 errichtete die Truppe in Breslau die erste deutsche Artistenschule, in der junge Leute kostenlos ausgebildet wurden. Zwei Jahre später löst das damalige Regime Truppe und Schule auf. 1945 kommen sie alle wieder, die jungen Artisten, denen das Spiel mit dem Tod zur Leidenschaft und zum Beruf geworden ist. Erneut beginnt ihr Siegeszug. Presse, Film und Rundfunk verkünden ihren Ruhm. In selbstloser Weise verschenkt die Truppe eine halbe Million Mark für den Wiederaufbau der Städte, in denen sie ihre Seile zwischen den Trümmern spannten: Berlin und Hamburg, Köln, Wiesbaden, Frankreich ruft sie, und durch den ganzen sonnigen Süden des Landes geht ihr Triumphzug, gefeiert von der französischen Presse, welche die deutschen Artisten als Sendboten des Friedens bezeichnet. Tausende kommen, wenn die Truppe gastiert — doch wenn sie die Abrechnung ihrer französischen Manager in der Hand haben, waren es nur wenige. Es gibt kein Konzulat, niemand schützt sie, und dann ist es soweit: ihre Stahlmasten, ihre dreizehn Autos — alles wird gepfändet und mit leeren Händen kommen sie, um eine Erfahrung reicher, nach Deutschland zurück.

Der Rückschlag entmutigt sie nicht, von neuem anzufangen. In Frankfurt spannen sie am 11. März 1948 wieder ihre Seile. Die Geldreform trifft die Truppe empfindlich, der Besuch geht zurück, und einmal, als sie in Schierstein arbeiten wollen, haben sie kaum das Geld, um den Requisitenwagen, der unterwegs liegengeblieben ist, heranzuholen. Schlag folgt auf Schlag: Am 1. Oktober gastieren sie in Hamburg. Fred Lentz und Harry Grundtke arbeiten mit dem Motorrad auf dem Hochseil, verlieren das Gleichgewicht und stürzen ab. Grundtkes Nachruf ist von allen seinen Kameraden, von der Hamburger Presse und der Berliner Bürgermeisterin Luise Schröder unterschrieben. Das zweite Kreuz auf der Liste der Camilla-Mayer-Truppe. Die Vorstellung, in deren erster Nummer dieser tragische Unfall geschah, wurde nicht unterbrochen: die Artisten arbeiteten weiter, auch wenn ihnen die Trauer um den toten Freund wie ein Kloß im Halse steckte. Artistenschicksal . . .

Sigwart Bach, des Achtzehnjährigen Lauf über das zwei Zentimeter starke Drahtseil in zweitausend Meter Höhe über dem Eibsee — ohne Netz — war die Sensation aller Wochenschauen in der ganzen Welt — deren Sympathie sich die „Camilla Mayers" schon mit dem Verzicht ihrer Gagen zugunsten Berlins in vielen Fällen erworben hatten.

Nun ist es vorbei. Eine der besten Hochseil-Truppen der Welt ist aufgelöst, ihre Geräte gepfändet, ihre Mitglieder in alle Winde zerstreut, ihr Chef mit Frau und Tochter in die Abgeschiedenheit einer kleinen Wohnung in Frankfurt-Eschersheim verbannt.

Menschen, deren Lebensinhalt es war, sicher über schwindelnde Abgründe zu gehen, stürzten von der Höhe ihres Ruhmes. Artistenschicksal . . . GL

Der Mann, der Atome zerquetscht

Superpresse mit 425 000 at — Heißes Eis und plastisches Gestein

Tausend Atmosphären Druck herrscht in der größten Meerestiefe und nicht weniger als dreitausend Atmosphären entstehen beim Abschuß eines modernen Geschützes. Es sind Kraftfaktoren, die unfaßlich groß erscheinen. Und doch sind sie ein Nichts gegenüber den neuesten Hochdruckgeräten. Mit ihnen gelang es, Druckverhältnisse von 425 000 Atmosphären zu schaffen. Mit anderen Worten: mehr als ein Zehntel des Druckes, der im Innern der Erdkugel herrscht!

Einem Nobelpreisträger, Dr. Percy W Brigman, ist es damit gelungen, in bisher noch unbekannte Gebiete vorzustoßen. Er hat der Wissenschaft eine Welt eröffnet, in der die sonst gültigen Gesetze der Physik und Chemie außer Kraft gesetzt scheinen. Heißes Eis, dehnbarer Stahl und sogar ein zerquetschtes Atom sind die Produkte unter diesen enormen Druckverhältnissen. Sie werden auf hydraulischem Wege erzeugt, in einem Raum nicht größer als ein Kubikzoll. Da es kein Material gibt, das diesem ungeheuren Druck standhalten kann, hat Brigman, um ein Zerspringen zu verhindern, mehrere Hochdruckapparate ineinander fügen müssen.

Wissenschaftliche Spielerei? Physiker wie Chemiker, Techniker und nicht zuletzt Geologen verfolgen die Versuche mit hohem Interesse. Sie werden neue Erkenntnisse vermitteln über alle Gebiete, die unter hohen Druckverhältnissen stehen. Angefangen von tiefen Erdschichten über moderne Maschinen bis zum Atom.

In den Hochdruckgeräten ändern alle Elemente und Materialien ihre innere Struktur. Vom Kampfer beispielsweise entstehen in den verschiedenen Druckhöhen nicht weniger als elf verschiedene Formen. Als Kuriosum wurden sechs völlig neue Arten von Eis entdeckt. Bei 20 000 Atmosphären bildet sich ein Eis, das bereits dichter ist als Wasser. Eis jedoch, das mit 40 000 at zusammengepreßt wird, löst sich allein nie wieder auf. Es ist heiß geworden und so schwer schmelzbar, daß man eine Lötlampe braucht, um es wieder in Wasser verwandeln zu können. Einige Materialien werden brüchig und spröde, andere wiederum flüssig und weich. Maschinenöl wird hart wie Glas, die harte Phosphor-Bronze hingegen butterweich. Und Saphirstäbe, sonst härter als Stahl, verlieren ihre Sprödheit und lassen sich biegen wie Gummi.

Auf Graphit, den natürlichen Kohlenstoff, hat man ein besonderes Augenmerk gerichtet. Nicht ganz ohne Grund! Die Erde hat es in ihrer eignen Hochdruckkammer verstanden, aus dem weichen und billigen Material den hochwertigen, harten Diamanten zu pressen. Jetzt versucht man, es ihr unter den gleichen Verhältnissen nachzutun. Bei 30 000 at muß die Umwandlung vor sich gehen. Preßt man Diamanten, so verwandeln sie sich in Graphit. Nur umgekehrt hat es bisher noch nicht geklappt. Aber bereits die wenigen Versuche haben gezeigt, daß eine Diamanten-Synthese auf diesem Wege möglich ist. Die Diamantenmaschine wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Zwei große Gesellschaften sind bereits interessiert und haben größere Kapitalien investiert.

Noch etwas Ungewöhnliches gelang Dr. Brigman mit seinen neuen Hochdruckgeräten, das die Wissenschaft aufhorchen ließ: die Zertrümmerung des Atoms! Es war eine Probe des Elements Caesium. Es wurde jedoch nicht etwa, wie bisher üblich, gespalten, sondern — buchstäblich zerquetscht. Experten stehen vor einem Rätsel. Die Hochdruckgeräte werden der Wissenschaft noch manche harte Nuß zu knacken geben. Dr. K.

Austern für die Katze

Ueberfluß in Frankreich

Von unserem Pariser FK.-Mitarbeiter

Timotheus, der Kater meiner Tochter, bekommt gelegentlich ein Dutzend Austern zum Frühstück. Er bevorzugt sie roh. Ohne Ketchup oder Zitrone. Diese Austerndiät für einen sechs Monate alten Kater ist nicht etwa das Ergebnis eines verrückten Einfalls. Im Gegenteil. Austern sind gegenwärtig in Frankreich so reichlich am Markt und daher billig, daß meine Frau sich aus einfachen Gründen wirtschaftlicher Ueberlegungen dazu entschlossen hat, auch Timotheus damit mehrere Male in der Woche zu füttern.

Timotheus hat nichts dagegen. Wie alle Katzen lebt auch er in der Welt der Fische. Seine Vorliebe gilt Schellfischen. Daher liegen ihm auch die meergeborenen Austern. Allerdings wird er niemals lernen, sie selbst mit seinen Pfoten zu öffnen. Bevor er sich zum leckeren Mahl niedersetzen kann, müssen wir also das vorgesehene Dutzend entsprechend vorbereiten. Wenn man nicht gerade ein Katzennarr ist — und wir sind es nicht, wir bevorzugen zugelaufene Straßentiere —, fällt es einem doch recht schwer, die lästige Arbeit für einen nur tierischen Kenner vornehmen zu müssen. Denn anders geht es nicht. Den Fischhändlern unseres Vororts ist es gesetzlich verboten, geöffnete Austern zu verkaufen.

Warum Timotheus zur Feinschmeckerei verführt wird? Ganz einfach. Pferdefleisch für Katzen kostet in Frankreich rund zwei Mark das Pfund. Und die Austern? Sie mögen es glauben oder nicht, — sie kosten hier nur fünf Pfennige das Stück und gelegentlich sogar weniger. Auf dem Fischmarkt habe ich sie schon für 40 Pfennig das Dutzend gesehen. Selbst wenn man außerhalb in einem Restaurant ißt, wird diese appetitanregende Vorspeise nicht sehr teuer. Außer in den ganz teueren Lokalen kann man das Dutzend in jedem Pariser Lokal für etwa 1,50 Mark bekommen.

Den Preisen entsprechend ist der Konsum. Paris allein verbraucht täglich 50 Tonnen Austern, die durchweg von der französischen Westküste kommen. Aus der Bretagne und von der Biskaya. Am Uebergang des Herbstes in den Winter erscheinen vor den Cafés und Restaurants die weißgestrichenen Austernverkaufsstände, auf denen die delikaten Meeresfrüchte in ihrem ansprechenden Bett aus Seetang ruhen. Daneben finden sich auch Muscheln und Schnecken, — aber die Austern sind das Herz aller Dinge. Sie werden von einer Flaschenbatterie umrahmt, deren Inhalt von einfallsreichen Geistern ersonnen wurde, um die Schaltiere ihren mannigfaltigen Bestimmungen gebührend entgegenzuführen. Kleine Blechschilde zeigen die Preise an: eine Mark für ein Dutzend „fines de claire", 1.15 Mark für „Portugiesen". Die hübschen „Belons" kosten 1.85 Mark. Man kann sie gleich am Stand essen, wie etwa in Hamburg eine Bratwurst, oder sie auch von dem Kellner eines Restaurants hereinholen und am Tisch servieren lassen.

Austern machen nicht dick, sind nahrhaft und vitaminreich. „Miau", schreit Timotheus dazu bejahend. Ganz recht, sie bekommen auch unserem Kater gut. Nur Geduld, Timotheus. Herrchen öffnet gerade ein Dutzend für dich! (NP)

Abenteuer mit dem Fahrrad der Lüfte

70 bis 80 km Stundengeschwindigkeit / Der Pedalcopter, das Flugzeug des kleinen Mannes

Charles K. Paul, ein amerikanischer Mechaniker, baut seit einem Jahr an dem jetzt viel besprochenen Fahrrad der Lüfte, einem Flugzeug für eine Person, das allein durch Fußantrieb bewegt wird. Mr. Paul hat dabei drei verschiedene Erfindungen zu einer einzigen vereinigt. Sein Fahrrad wirkt auf Hubschrauberflügel, die sich nicht über, sondern unter seiner Maschine befinden. Allerdings schafft er es mit der Hubschraube nicht alleine, seinen Mechanismus in die Luft zu bringen. Aus diesem Grunde hat er einen Ballon konstruiert, der einen Durchmesser von etwa 8 m hat und der mit einem Heliumgasgemisch gefüllt ist. Diese Füllung ist genau berechnet und trägt das ganze Gestell einschließlich Passagier bis auf etwa 30 Pfund. Das noch fehlende Gewicht wird durch die Betätigung der Hubschraube überwunden.

Deren Flügel sind verstellbar, so daß man nach Bedarf das Flugzeug in die Höhe bringen oder zur Erde senken kann. An dem Ballon befindet sich eine Steuervorrichtung, so daß man auch die Richtung des Fahrzeuges zu bestimmen in der Lage ist. Viele sehr beachtete Probeflüge zeigten, daß sich Mr. Pauls Idee bewährte. Bei absoluter Windstille und gleichbleibender Temperatur soll der Erfinder in einer Stunde mit seinem Fahrzeug bis zu 80 km zurückgelegt haben. An Stelle des Reibungswiderstandes bei Fahrten auf der Straße war in diesem Falle der Luftwiderstand für den immerhin nicht kleinen Ballon zu überwinden und schon aus diesem Grunde scheint die erreichte Geschwindigkeit außerordentlich groß.

Natürlich hat der Pedalcopter außer allerlei Kinderkrankheiten noch andere Tücken. Die peinlichste davon überraschte selbst seinen Erfinder schwer. Bei strahlendem Sonnenschein stieg Mr. Paul mit wundervoller Leichtigkeit auf. Das Fliegen war ein Genuß, ein leichter Wind stand günstig, so daß der Erfinder zeitweilig auf seine Beinarbeit verzichten konnte. Mit Erstaunen stellte er dabei fest, daß sein Apparat nicht etwa langsam wieder zur Erde herunterschwebte, wie das laut Konstruktion vorgesehen war, sondern lustig und vergnügt weiter Höhe gewann. Der Ballon über ihm wurde praller und praller, das Gemisch mit Heliumgas, das darin enthalten war, dehnte sich mehr und mehr aus und trug das Luftfahrzeug weiter in den Himmel. Mr. Paul schaltete seine Hubschrauben auf „Landung" und bemühte sich heftig, aber der warm gewordene Ballon war stärker. Ein seltsamer Zweikampf in der Luft begann, der mit einer glatten Niederlage der Fahrradhubschrauben endete. Nachdem sich die Natur einen vollen Tag lang diesen bissigen Scherz mit Mr. Paul erlaubt hatte, kam endlich der Abend, die Sonne versank, das Gasgemisch verdichtete sich wieder, bekam seine normale Tragfähigkeit zurück und entließ Herrn Paul aus himmlischen Höhen. sb.

Wunder des Vitamins T

Einen eigenartigen Wirkstoff entdeckte der österreichische Zoologe W. Goetsch im Körper von Termiten, Insekten und einigen niederen Pflanzen. Vitamin T, wie er diesen neuen Komplex bezeichnete, regt nicht nur bei Tier und Pflanze die Umwandlung von Nährstoffen in lebende Substanz an, sondern intensiviert auch die Nährstoffnutzung. Er zeigte bei Kälber- und Schweinezucht äußerst günstige Wirkungen. Beim Menschen beschleunigt Vitamin T Wundheilungen, Brandwunden, mit Vitamin T behandelt, heilten innerhalb von 9 statt 20 Tagen vollkommen ab. Bei Experimenten mit Termiten und Ameisen gelang es Goetsch erstaunlicherweise sogar, aus normalen Tieren mit Hilfe des neuen Wirkstoffes die übergroßen Formen von „Giganten" und „Soldaten" zu züchten. W.K.

Sphinxallee bei Theben

Eine Prozessionsstraße, die von Sphinxen bestanden ist, wurde bei Ausgrabungsarbeiten in der alten Pharaonenstadt Theben am Nil entdeckt. Es handelt sich um etwa drei Meter hohe Sandsteinplastiken. Die Sphinxallee, die zwischen den Tempelbauten von Luxor und Karnas liegt, wurde, wie aus einer Inschrift hervorgeht, im 3. Jahrhundert v. Chr. von Nektanebis I. erbaut. Es handelt sich um eine der letzten Pharaonenbauten vor der Eroberung Aegyptens durch Alexander den Großen.

Die zehn reichsten Leute Frankreichs

Wie man zu Milliarden kommt

Die reichsten Leute Frankreichs sind zehn Männer, deren Vermögen zusammen eine Summe von über 400 Milliarden Franken ausmacht. An ihrer Spitze steht der Baron Guy de Rothschild, der allein 200 Milliarden Franken besitzt. Er ist der reichste Mann Frankreichs und wird darum der „König der Milliardäre" genannt. Ihm folgt Marcel Boussac, ein Baumwollgroßhändler, der seinen Aufstieg 1914 mit einer Spinnerei begann und heute deren sechzig sein eigen nennt. Er ist zugleich der größte Rennstallbesitzer Frankreichs. Der Wert seiner Pferde wird auf zwei Milliarden Franken veranschlagt. Seine andere Liebe gilt der Mode. Er hat die Schneiderkünstler Christian Dior und Pierre Clarence finanziert. Der drittreichste Mann ist der rund 50 Milliarden schwere Charles Gillet, der nahezu die gesamte Fabrikation von Kunstseide und Nylongewebe in Frankreich kontrolliert. Gillet ist in Lyon, dem Sitz der französischen Seidenweberei, zu Hause. Dort residiert auch Neyron de Champollon, der seine zehn Milliarden mit einer schweißaufsaugenden Unterwäsche gemacht hat, weshalb er auch der „König der Unterhose" genannt wird.

Durch Gummistrümpfe gegen Krampfadern erwarb Robert Perrier sein auf drei Milliarden geschätztes Vermögen. Seine in Lyon gelegene Fabrik liefert heute täglich 3000 Stück dieser patentierten elastischen Strümpfe. Mehr als durch Gummistrümpfe allerdings wird offenbar durch das, was Krampfadern häufig erzeugt, verdient: durch Kognak und Likör. Die Familie der Kognakfabrikanten Martell nämlich besitzt zusammen 40 Milliarden Franken. Die Familie der Hennessy, gleichfalls in dem Orte Cognak ansässig, ist weniger vermögend, wird aber immerhin noch auf vier bis fünf Milliarden geschätzt. Die Textilfabrikation im Norden des Landes hat Michel de Surmont ein Vermögen von rund zehn Milliarden gebracht. Er feierte seine erste Milliarde 1942 in der Marime-Bar in Paris und gab für dieses Fest fünf Millionen aus! Die zweite Milliarde feierte er 1943. Nach Kriegsende wurde er eingesperrt und um einige Millionen erleichtert, um dann aber sein Vermögen rasch auf die heutige Höhe zu bringen. Drei Milliarden besitzt Pierre Peugeot, der Automobilfabrikant.

Der älteste der französischen Milliardäre ist Pierre-Marie Durand, den man den „Kilowattkönig" nennt. Er ist 68 Jahre alt und machte sein Vermögen in der Zeit, da die Elektrizität noch nicht dem Staat gehörte. Damals kontrollierte er 60 Elektrizitätsgesellschaften und 50 Tochtergesellschaften. Er schuf zwei Drittel des französischen Elektrizitätsnetzes. Vor zwei Jahren wurde Durand unter dem Verdacht festgenommen, einen Teil seiner Einkünfte nach der Schweiz verschoben zu haben, doch gegen Stellung einer Bürgschaft von 500 Millionen wieder freigelassen. Er besitzt sieben Schlösser, auf denen ehemals Frankreichs Aristokraten wohnten, jene Gesellschaftsschicht, die früher als die reichste des Landes anzusehen war. Dr. H.

„Ich will den Aussätzigen pflegen!"

Die schönste Liebesgeschichte des Jahres 1949 endete mit einem Happy-End

In wenigen Wochen wird der italienische Journalist Marzellus Orano die junge Malerin Julie Zeisel heiraten. Gäbe es einen Preis für das Paar, das der Welt die schönste Liebesgeschichte des Jahres lieferte, diese beiden müßten ihn wohl für 1949 erhalten.

Marzellus sollte es 1948 erfahren, daß die Zahl der Freunde in der Not sich immer an den Fingern einer Hand abzählen läßt. Zurück von einer Afrikareise, erschienen bald überall am Körper des Journalisten eigenartige Knoten und Geschwüre. Die Aerzte waren zunächst ratlos, dann schlossen sie zum nicht geringen Entsetzen der Umgebung auf eine Abart von Lepra. Die meisten Freunde hatten schon ihre Besuche eingestellt, als die ersten Symptome der Krankheit sichtbar wurden. Nun blieben auch die andern aus. Nur die junge Malerin Julie Zeisel wich nicht vom Bett des Mannes, den sie seit langem abgöttisch liebte.

Das Gesundheitsministerium ordnete strenge sanitäre Maßnahmen an. Der Aussätzige und seine Freundin wurden ins Krankenhaus San Callicano überführt, um in abgelegenen Zellen isoliert zu werden. An der Schwelle des Krankenhauses nahmen die Liebenden voneinander Abschied, herzzerbrechend, als ginge es in ein Grab, in dem sie erst nach Jahren sterben würden. Sie mußten gewaltsam voneinander gerissen werden, so weh es den umstehenden Krankenpflegern auch tat.

Schon wenige Tage später bestürmte Julie den Arzt mit Bitten. Wenn sie schon leprakrank würde, dann möge man sie auch an seiner Seite sterben lassen. „Ich will den Aussätzigen pflegen! Ein Leben ohne ihn bedeutet mir nichts!" Aber der Arzt wollte davon nichts hören. Noch war die gräßliche Krankheit am Körper des Mädchens nicht ausgebrochen. Vielleicht blieb sie sogar ganz von der Infektion verschont.

Und wirklich, Julie Zeisel konnte kaum einen Monat später als gesund entlassen werden. Aber schon am nächsten Tag fand sie sich wieder in San Callicano ein und, da sie nunmehr frei in ihren Entschlüssen war, konnten die Aerzte ihren Wunsch nicht mehr zurückweisen. Als freiwillige Pflegerin und Gefährtin auf Lebenszeit ging sie zu Marzellus Orano in die Isolierzelle.

Monate gingen dahin. Marzellus und Julie kosteten jede Stunde des Zusammenseins bis zur Neige, rückhaltlos, zwei Menschen, denen die Zahl verbleibender Stunden eines glückstrunkenen Lebens bekannt sind. Und dann kam das Wunder. Oranos Wunden heilten, langsam aber stetig. Es war keine Lepra, sondern eine eigenartige, exotische Krankheit. Und vor wenigen Tagen gab ein Kommuniqué des italienischen Gesundheitsministeriums die Entlassung des Journalisten Marzellus Orano und seiner Pflegerin Julie Zeisel als geheilt aus dem Krankenhaus bekannt. K.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Warum enttäuscht die Umsiedlung?

Unzweckmäßige Auswahl der Heimatvertriebenen / Betriebsnaher Wohnraum notwendig

(t) Wiederholt ist darauf verwiesen worden, daß die Umsiedlung von Heimatvertriebenen, soll sie sich produktiv für diese und auch das Aufnahmeland auswirken, zur Voraussetzung eine geeignete Auswahl der Arbeitskräfte und die unumgängliche Schaffung oder Bereitstellung von betriebsnahem Wohnraum haben müsse. Die Praxis und das Ergebnis der bisherigen Umsiedlungsaktionen lehrt, daß hieran nach wie vor vorbeigegangen wird. Ein bezeichnendes Beispiel unter anderen ist die Zusammenstellung der Transporte nach Württemberg-Hohenzollern. Wenn sich nach den letzten Erhebungen im kleinsten Lande der westdeutschen Bundesrepublik die Zahl der neuhinzugekommenen arbeitslosen Männer auf 78 Prozent, die der Frauen dagegen nur auf 22 Prozent des Gesamtzuganges an Arbeitslosen stellte, so erklärt sich das im wesentlichen daraus, daß die für die Beschäftigung von weiblichen Arbeitskräften besonders günstige Struktur Südwürttembergs sichtlich keine Berücksichtigung gefunden hat.

Grundsätzlich hätte man darauf Rücksicht nehmen müssen, den Anteil der männlichen Arbeitskräfte zugunsten einer vermehrten Umsiedlung von arbeitsfähigen Frauen aus den Abgabeländern zu vermindern, deren Prozentsatz sich bei den in den vergangenen Monaten eingelaufenen Transporten nur auf etwa 30 Prozent der Arbeitskräfte belief. So konnte es kommen, daß gegenwärtig die Arbeitslosen Heimatvertriebenen mit 43 Prozent nahezu die Hälfte sämtlicher südwürttembergischer Arbeitsloser stellen, eine erschreckende Ziffer, die über dem Durchschnitt der Doppelzone liegt. Allein im Berichtsmonat des Tübinger Landesarbeitsamtes entfielen 63 Prozent des Zuganges an Arbeitslosen auf die Neuumgesiedelten, was endlich zu einer sorgfältigen Ueberprüfung des dringlichen Arbeitsbeschaffungsproblems für die Heimatvertriebenen führen sollte.

Daneben wird zu überlegen sein, ob nicht allein im Interesse der Arbeitszuweisung der Heimatvertriebenen, sondern auch zur Einsparung von Unterstützungsleistungen eine weitere Aufnahme von Heimatvertriebenen unzweckmäßig ist, solange nicht der notwendige betriebsnahe Wohnraum zur Verfügung steht. Selbst in entlegenen Landgemeinden, und das nicht nur in Württemberg-Hohenzollern, traten bei der Vermittlung von Landarbeitern, zu deren Arbeitskreis sich die Heimatvertriebenen trotz anfänglicher Abwehr in ansteigendem Maße wegen des Mangels an sonstigen Unterbringungsmöglichkeiten meldeten, schon dadurch Schwierigkeiten auf, daß die Bauern genötigt waren, für ihr Dienstpersonal vorgesehene Räume an berufsfremde und nicht arbeitsfähige Umsiedler abzugeben. Gleichzeitig birgt die Verlegung zahlreicher Umsiedler auf das Land die Gefahr unkontrollierbarer Arbeitsverhältnisse von Unterstützungsbeziehern in sich, zumindest solange das legale Arbeitsangebot nicht ausreicht, den unberechtigten Unterstützungsbezug in jedem Falle zu unterbinden.

Es ist zu hoffen, daß die noch ausstehenden Umsiedlungsaktionen zum Nutzen der Heimatlosen und des Aufnahmelandes eine zweckvollere Auswahl treffen; weder erscheint vertretbar, daß die Umsiedler nach dem Sprichwort vom Regen in die Traufe kommen, zumal genug Bitternisse hinter ihnen liegen, noch das Aufnahmeland sich einem Zustrom gegenüber sieht, der alle Dispositionen über den Haufen zu werfen droht.

Das Altersbild der arbeitslosen Angestellten

w. HAMBURG. Eine aufschlußreiche Sondererhebung hat die Verwaltung für Arbeit mit dem Stichtag vom 30. September 1949 über die Arbeitslosigkeit der Angestellten im Bundesgebiet (ausgenommen die Länder Bayern und Baden sowie der Landesteil Rheinland-Hessen-Nassau) vorgenommen. Von insgesamt 149 415 männlichen arbeitslosen Angestellten waren bis zu einem Monat arbeitslos 17 027, über 1 bis zu 3 Monaten 34 163, über 3 bis zu 6 Monaten 35 627, über 6 bis zu 12 Monaten 38 624. Ueber 12 Monate waren arbeitslos insgesamt 25 774. Hiervon wiederum entfielen 8719 Arbeitslose auf die Altersklassen von 55 Jahren und älter. In Prozentsätzen ausgedrückt, waren von 100 Arbeitslosen bis zu drei Monaten 34,3 Prozent, über 3 bis zu 6 Monaten 23,8 Prozent, über 6 bis zu 12 Monaten 24,6 Prozent, über 12 Monate 17,3 Prozent männliche Angestellte arbeitslos.

Arbeitslose weibliche Angestellte wurden zu dem Stichtag mit 69 053 ermittelt. Hiervon waren 12 437 bis zu einem Monat arbeitslos, 20 365 über 1 bis zu 3 Monaten, 16 943 über 3 bis zu 6 Monaten, 13 899 über 6 bis zu 12 Monaten, 5 409 über 12 Monate. Auf die letztere Gruppe entfielen 1775 weibliche Angestellte im Alter von 45 bis 54 Jahren, 444 im Alter von 55 Jahren und darüber. In Prozenten ausgedrückt, waren von 100 arbeitslosen weiblichen Angestellten 47,6 Prozent bis zu 3 Monaten arbeitslos, 24,5 Prozent über bis zu 3 Monaten arbeitslos, 24,5 Prozent über 3 Monaten, 7,3 über 12 Monate.

Was die Gemeinden an Steuern aufbringen

w. HAMBURG. Vollständige Zahlen über die vierteljährlichen Einnahmen aus gemeindeeigenen Steuern im gesamten Bundesgebiet liegen nunmehr erstmalig für das 2. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1949 vor. Danach beläuft sich der Gesamtbetrag dieser Steuereinnahmen auf 579,9 Mill. DM. Hierin sind auch die beiden Hansestädte mit ihren Einnahmen aus Gemeindesteuern in Höhe von 34,7 Mill. DM enthalten. Die kleinen Gemeinden (unter 3000 Einwohner) in Württemberg-Hohenzollern mit ihren wahrscheinlich sehr geringen Beträgen sind in dieser Zusammenstellung nicht enthalten. Ebenso fehlt vorläufig der Kreis Lindau mit seinen Gemeinden.

Ein Vergleich mit den bisher für das 1. Rechnungsvierteljahr gemeldeten Zahlen kann vorläufig nur unvollkommen gezogen werden. Soweit für einzelne Länder vergleichbare Zahlen für das 1. Rechnungsvierteljahr einschließlich der Auslaufperiode vorliegen, lassen sie erkennen, daß sich die Steuereinnahmen im 2. Rechnungsvierteljahr noch etwas erhöht haben. Bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden des Vereinigten Wirtschaftsgebietes (einschließlich Hamburg und Bremen) nämlich sind sie von 501,6 Mill. DM auf 518,2 Mill. DM gestiegen.

Der größte Teil dieser Steuereinnahmen entfällt auf die Stadtkreise. Im 2. Rechnungsvierteljahr sind sie mit 268,7 Mill. DM und einschließlich der beiden Hansestädte mit 303,4 Mill. DM an der Gesamtheit der Kommunalsteuern beteiligt.

Der zweite wichtige Teil der kommunalen Steuern läuft bei den kreisangehörigen Gemeinden ein. Im Bundesgebiet belaufen sich deren Einnahmen im 2. Rechnungsvierteljahr 1949 auf 269,1 Mill. DM.

Von den kommunalen Steuereinnahmen entfallen 90 v. H. auf die drei Realsteuern. Im zweiten Rechnungsvierteljahr ist die Gewerbesteuer (einschließlich Lohnsummensteuer) mit 263,2 Mill. D-Mark, die städtische Grundsteuer mit 188,7 Mill. DM und die landwirtschaftliche Grundsteuer mit 69,8 Mill. DM beteiligt. Die Vergnügungssteuer hat einschließlich der Kinosteuer in den drei Sommermonaten Juli bis September nur den verhältnismäßig geringen Ertrag von 25,5 Mill. DM erbracht.

3000 deutsche „Vespa" im Monat

HAMBURG. 3000 deutsche „Vespa"-Motorroller im Monat werden die Hoffmann-Werke in Lintorf, Bezirk Düsseldorf, ab Juli 1950 herstellen, wie Vertreter des Werkes jetzt in Hamburg anläßlich einer Vorführung der Maschine erklärten. Durch die vorgenommenen Vergrößerungen des Maschinenparks kann künftig jeder Teil der „Vespa-Hoffmann", wie das neue Fahrzeug heißen soll, in Deutschland hergestellt werden, wodurch alle Belastungen durch Zölle fortfallen. Außer der Lizenz für die „Vespa" haben die Hoffmann-Werke von der Firma Piaggio, Genua, der Herstellerin der italienischen „Vespa", auch die Rechte zur Uebernahme anderer Fahrzeuge der Genueser Firma erworben. Von Deutschland aus soll die „Vespa-Hoffmann" nach den bisher vorliegenden Absprachen auch nach Belgien, den Niederlanden und nach Nordfrankreich exportiert werden. Das Interesse dänischer Importeure ist ebenfalls groß und die Verkaufsverhandlungen dürften schon in den nächsten Wochen beginnen.

Kurzberichte

Traktorenkraftstoff nicht mehr bewirtschaftet

TÜBINGEN. Wie das Innenministerium, Abteilung Straßenverkehr, mitteilt, wird Traktorenkraftstoff seit dem 1. Januar 1950 nicht mehr bewirtschaftet.

Nur „kurzfristige Maßnahme"?

BONN. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard begründete in einer Stellungnahme die Treibstoffpreiserhöhung ausführlich mit der Notwendigkeit, die bisherigen Mehrbelastungen des öffentlichen Haushalts abzubauen. Die neue Preisanordnung könne nur als eine erste kurzfristige Maßnahme innerhalb einer Gesamtlösung betrachtet werden, die in einer endgültigen Neugestaltung des Mineralöl- zoll- und Steuersystems bestehe. Dagegen versprach der hessische Finanzminister Dr. Werner Hilpert, sich im Bundesrat dafür einzusetzen, daß das Verkehrsgewerbe die gleichen verbilligten Zollsätze für Treibstoff erhalte, wie sie augenblicklich nur für landwirtschaftliche Fahrzeuge, die Binnenschiffahrt und für schienengebundene Fahrzeuge der Bundesbahn Gültigkeit haben.

Bundesbahn-Leistung um 28 Prozent gestiegen

BONN. Die Betriebsleistung im Jahre 1949 ist um durchschnittlich 28 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen, während gleichzeitig der Personalaufwand verringert und der Lokomotiv- und Güterwagenbestand gehalten worden ist. Die Leistungen je Lokomotive haben die der Vorkriegszeit übertroffen. Dies erklärte der Präsident der Deutschen Bundesbahn, Dr. Helberg, fügte aber hinzu, die Bundesbahn müsse in diesem Jahre weiterhin ihre Substanz angreifen, wenn sie keine neuen Kredite erhalte.

Grundsatz der Gleichberechtigung im Handelsverkehr

FRANKFURT. Bei der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen in Paris am 3. Januar ergab sich insofern eine völlig veränderte Situation, als Frankreich am 26. Dezember eine neue Importfreiliste veröffentlicht hat, die in ihrem allgemeinen — auch die Bundesrepublik betreffenden — Teil nur unwesentliche Erleichterungen vorsieht, dafür aber in einer Reihe von Zusätzen auf dem Gebiet der Liberalisierung verschiedenen Ländern weitgehende Zugeständnisse macht. Da sich unter diesen Ländern gerade die wichtigsten Konkurrenten der Bundesrepublik für industrielle Erzeugnisse befinden, ersuchte die deutsche Delegation um entsprechende Erleichterungen auch für das Bundesgebiet. Die Franzosen haben die Berechtigung des Wunsches grundsätzlich anerkannt, worauf deutscherseits eine umfassende Vorschlagsliste ausgearbeitet wurde, über die gegenwärtig noch verhandelt wird.

Devisen an deutsche Auslandsreisende durch Außenhandelsbanken

FRANKFURT. Die Außenhandelsbanken des westdeutschen Währungsgebietes sind durch die Mitteilung Nr. 283 der Auslandsabteilung der Bank Deutscher Länder ermächtigt worden an deutsche Reisende, die ins Ausland fahren, bei Vorliegen einer entsprechenden Genehmigung ausländische Gegenwerte bis zu 20 DM für den einzelnen Reisenden unter Anrechnung auf den für Aufenthaltskosten bewilligten Devisenbetrag abzugeben, und zwar nur Sorten in der Währung des betreffenden Reiselandes.

Die Innungsobermeister tagen

SIGMARINGEN. Im Volkshochschulheim Inzigkofen findet vom 13. bis 19. Januar eine Tagung der Innungsobermeister des Handwerks von Württemberg-Hohenzollern statt, auf welcher Fragen der Menschenführung und des Sozialrechts behandelt werden.

Z. T.
PAIERIE GENERALE
Service des Domaines
Français

Baden-Baden, Sophienstr. 1

Öffentliche Versteigerungen

I. Freitag, 13. Januar 1950, um 14 Uhr in Baden-Baden, im Restaurant „Lichtentaler Hof":
- 33 Schreibmaschinen der Marken Underwood, Triumpf, Adler, Orga usw.
- 4 Vervielfältigungsapparate
- 30 Aktentaschen aus Leder
- 3 Zirkelkasten

II. Dienstag, 17. Januar 1950 um 10 Uhr in Worms, Garage Opel, Gaustraße 1
- 12 Pkw-Wracks mit und ohne Motor
- 1 Lkw und 1 Autobus der Marken Opel

III. Donnerstag, 19. Januar 1950, um 9 Uhr in Muggensturm, Sous-Direction du Matériel:
- 53 Pkw der Marken Opel, Adler, BMW.-AW., Mercedes, Wanderer, Ford usw.
- 8 Lkw der Marken Tempo, Ford, Opel, Mercedes usw.
- 1 Autobus Magirus
- 6 Lkw-Anhänger Ford, Nohrenheim usw.
- 2 Motorräder der Marke BMW.
- 5 Tonnen Altmaterial

Bedingungen:
1. Die Versteigerungen finden ohne Garantie statt
2. Der Abtransport des Materials muß sofort erfolgen
3. Preis bar zahlbar in DM
4. Besichtigung des Materials einen Tag vor den Versteigerungen

Warten Sie nicht
bis Sie zufällig erfahren, wo eine Stelle frei ist. Inserieren Sie selbst!

ALI BABA

Ab Sonntag früh, 15. Jan. 1950 steht in meinen Stallungen ein großer Transport

junger **Arbeitspferde**

beste Qualität, Holländer, Münsterländer u. Rheinländer, mittl. und schweren Schlags.

Am Montag, 16. Januar bin ich mit einem Transport auf dem Rottweiler Markt.

Am Donnerstag, 19. Jan. steht ein frischer Transport in Ofterdingen in der „Krone".

Größte Auswahl, beste Einkaufsmöglichkeit f. jeden Landwirt. Es sind Kauf- u. Tauschliebhaber freundlichst eingeladen. Vieh- und Schlachtpferde werden zu den höchsten Tagespreisen in Tausch genommen.

Friedrich Weber
Pferdehandlung
Rexingen, Kreis Horb
Telefon Horb 436

Walwurz-Fluid
Spezial-Doppelstark
Badet Ihre Schmerzen bei Rheuma, Ischias u. Hexenschuss. Besorgen Sie sich die große Flasche zu DM 2.45 in Ihrer Apotheke.

Kfm. Beamtenfamilie in Reutlingen sucht auf 1. 4. 50 treue, ev. Hausgehilfin, mögl. in Dauerstellg. bei Familienanschl. Zuschr. u. G 5271 an die Geschäftsstelle

Unbändig sind sie in ihrer Lebenslust

durch diese Nahrung - sie ist reine Energie

Es kann noch so kalt sein - stundenlang toben sie draußen umher. Mutti sorgt dafür, daß sie nicht frieren und bei Kräften bleiben: Sie gibt ihnen reichlich Sanella, weil sie weiß, daß Sanella aus den nahrhaftesten Fetten hergestellt ist, die besser sind als alles andere, um die Energie zu ersetzen, die Kinder Stunde um Stunde verbrauchen. Wundervoll, daß gerade diese einfache Nahrung den Kindern so viel Wärme und Ausdauer geben kann.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich Sanella, wenn Sie Margarine einkaufen!

Schaff Dir Kraft mit Sanella

Die feine Margarine

T 5A 79

Bedeutende Markenartikelfirma der Spirituosenindustrie (echter Steinhäger und Edelliköre) sucht gut eingeführten, seriösen

Vertreter

Bewerbungen erbeten unter G 5275 an die Geschäftsstelle.

Ehrl. kräft. Junge, der Lust hat das Metzgerhandwerk gründl. zu erlernen zum sof. Eintritt gesucht. Metzgerei Walker, Tübingen a. N., Kirchgasse

Sind Sie arbeitslos oder suchen Sie Nebenverdienst, dann schreiben Sie postwendend wegen Existenzmöglichkeiten unter Beilage eines m. Ihrer Adresse versehenen Freiumschlags an den Bund Deutscher Futtermittelverbraucher, Würzburg (Bayern)

Trikotwarenfabrik auf d. Lande sucht zum baldmöglichsten Eintritt, zur Unterstützung der Geschäftsleitung

Betriebsassistenten

mögl. Absolvent des Technikums für Textilindustrie (Sparte Wirkerei u. Strickerei) Reutlingen.

Bewerbungen unter G 5268 an die Geschäftsstelle

Mittlere Trikotwarenfabrik in Hohenzollern sucht zu sofortigem oder baldigem Eintritt erfahrenen

Nähmaschinenmeister
und
Directrice.

Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Ausbildung und Tätigkeit unter G 5268 an die Geschäftsstelle

Ab Samstag, 14. Januar steht wieder ein frischer Transport holländischer und westfälischer

Arbeitspferde

mittleren und schweren Schlags in unseren Stallungen. Laufend bieten wir hochträchtige Kühe und Kalbinnen an. Zu Kauf u. Tausch laden freundlichst ein

ERICH NAGEL,
Wirtschaft zum Gartentor

KARL REICHERTER,
Albstraße 39
Vieh- und Pferdehandlung
Reutlingen, Tel. 66 79

VZ Verkehrszentrale K. Kirn & Co.
Tübingen, Münzgasse 6, Ruf 2088

Sonntag, den 15. Januar:
Wintersportfahrt nach Meßstetten (900 m)
Abfahrt: 7.30 Rückkehr: ca. 19.00
Fahrpreis: 5.80

Auskunft und Anmeldung in unserem Büro, Münzgasse 6 u. Zeitungskiosk an der Neckarbrücke

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw